

Wirtschaftsmagazin Pfalz



„Kollektiver Stolz-Impuls“:
**Pirmasens: RLP-Tag und
250. Stadtjubiläum**
Seite 26

„Anstoß für ein neues Leben“
**Training für den
Weg zurück**
Seite 36

Mit Energie engagiert:
**Interview mit IHK-
Präsident Willi Kuhn**
Seite 40



A 12851 Postvertriebsstück. Entgelt bezahlt. Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz.

Wein verbindet

Weinmessen, Weinreise, Weinversand



Aus meiner *Sicht*

Besteuerung von Vermögen

Ein Anschlag auf die Unternehmenssubstanz

Die Besteuerung von Vermögen entwickelt sich zum Wahlkampfthema Nr. 1. So wird beispielsweise die Wiederbelebung der Vermögensteuer vorgeschlagen. Die Einnahmen sollen zur Sanierung der öffentlichen Haushalte dienen und einen Beitrag zur größeren sozialen sowie steuerlichen Gerechtigkeit leisten.

Aber: Die geplante Einführung dieser Vermögensteuer verringert die Attraktivität Deutschlands als Wirtschaftsstandort und provoziert Ausweichreaktionen auf die Umländer. Außer in Frankreich und Norwegen existiert eine solche Steuer nirgends. Dass die Umsetzung einer solchen Steuer der Wirtschaft nicht bekommt, zeigt sich am jüngsten Beispiel Frankreichs deutlich: Abwanderung der Unternehmen mit entsprechenden Arbeitsplatzverlusten waren die Folge.

Das Gleiche gilt für die aufflammende Diskussion im Rahmen der Erbschaftsteuer bezüglich der Verschärfungen bei den Verschonungsregelungen von Betriebsvermögen. Zielsetzung ist auch hier eine Erhöhung des Aufkommens.

In Deutschland existiert eine weltweit einzigartige Struktur von familiengeführten Betrieben. Von Spitzenpolitikern werden diese gerne – und mit Recht – öffentlichkeitswirksam als Stütze der deutschen Wirtschaft und Bewahrer von Arbeitsplätzen gelobt. Gerade bei der Nachfolge brauchen die Unternehmen Rechts- und Planungssicherheit. Deshalb dürfen die aktuellen Regelungen bei der Erbschaftsteuer keinesfalls verschärft werden. Die Verschonungen sind wichtig, da sie verhindern können, dass Betriebe bei der Nachfolge durch die Erbschaftsteuer in Schieflage geraten und damit Arbeitsplätze verloren gehen.

Unbestritten muss Deutschland seine öffentlichen Haushalte konsolidieren. Dies über Steuererhöhungen regeln zu wollen, ist jedoch zwecklos: Bund, Länder und Gemeinden hatten zusammen in 2012 Rekordsteuereinnahmen von 602 Mrd. Euro.

Sie erwarten in den kommenden Jahren weitere Anstiege von über 3 Prozent pro Jahr. Dies zeigt: Wir haben kein Einnahmen- sondern ein Ausgabenproblem. Hier ist deutlich mehr Ausgabendisziplin gefragt. Reine Wahlgeschenke verhindern eine konsequente Haushaltskonsolidierung.

Daher tritt die Arbeitsgemeinschaft der IHKs in Rheinland-Pfalz schon lange für eine stärkere Ausgabendisziplin und gegen eine zusätzliche Belastung der Unternehmer ein.

Willi Kuhn
Präsident der IHK Pfalz



Wein verbindet Weinmessen, Weinreise, Weinversand

Wein aus der Pfalz ist für wahre Genießer immer ein Grund zur Freude. Und weil das Naturell der Pfälzer es gebietet, auch andere an den guten Dingen teilhaben zu lassen, wollen sie ihren Wein nicht ganz alleine trinken. Damit sind sie in bester Gesellschaft, denn auch im fernen China oder im etwas näheren Rumänien erfreut sich der Wein aus der Pfalz und der aus Deutschland allgemein großer Beliebtheit. Aber das ist im Sinne der Weinvermarkter noch steigerungsfähig. Deshalb bietet die IHK Pfalz eine Fülle von Veranstaltungen an, um für den Wein aus der Pfalz weitere Freunde zu gewinnen. Dazu zählt der Besuch von Weinmessen in China und Rumänien und eine Weinreise in das östliche EU-Land.

Seite 18

„Kollektiver Stolz-Impuls“

Pirmasens hat ein Jahr ausgedehnter Feiern vor sich. 250 Jahre sind vergangen, seit der Stadtgründer Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt der späteren deutschen Schuhmetropole zu den Stadtrechten verhalf. Weil's so schön passt, macht dann, quasi als Geburtstagsgeschenk, auch der Rheinland-Pfalz-Tag erneut in Pirmasens Station. Entsprechend aufwändig sind die Vorbereitungsarbeiten, schließlich wollen sich die Pirmasenser und ihre Heimatstadt ja im besten Licht präsentieren – auch über den Tag hinaus.

Seite 26

Themen | April 2013

Standpunkt

- 03 | Besteuerung von Vermögen
Ein Anschlag auf die Unternehmenssubstanz

Firmenreport

Titelthema

- 18 | Wein verbindet: Weinmessen, Weinreise, Weinversand

Standortpolitik

- 26 | „Kollektiver Stolz-Impuls“: RLP-Tag und 250. Stadtjubiläum Pirmasens
- 28 | 15 Jahre erfolgreiche Kooperation

- 28 | Tourismuspartner in RLP gehen online

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 32 | Familienunternehmen in Deutschland
- 34 | Elektronische Lohnsteuerkarte

Aus- und Weiterbildung

- 36 | „Anstoß für ein neues Leben“ Training für den Weg zurück
- 38 | Eine Frau, die weiß was sie will
- 39 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote

Innovation, Umwelt und Energie

- 40 | Mit Energie engagiert: IHK-Präsident Willi Kuhn
- 42 | Rechtssicherheit dank Leitfaden

International

- 46 | Afrika ante portas?

Recht

- 47 | Schlafen am Arbeitsplatz: Kündigung?

Verbraucherpreisindex

Impressum



„Anstoß für ein neues Leben“

Wenn Oliver Kahn nach Schifferstadt kommt, hat das schon einen besonderen Grund. Er kommt als Botschafter der Sepp-Herberger-Stiftung, die mit ihrer Resozialisierungsinitiative „Anstoß für ein neues Leben“ jungen Gefangenen und Haftentlassenen systematische Unterstützung bei der sozialen und beruflichen Wiedereingliederung bietet. Neben anderen Kooperationspartnern ist auch die IHK Pfalz mit im Boot.

Seite 36



Mit Energie engagiert

IHK-Präsident Willi Kuhn war acht Jahre lang in erster Reihe im Umwelt- und Energieausschuss des DIHK engagiert, erst als stellvertretender Vorsitzender und in der letzten Amtsperiode als Vorsitzender des Ausschusses. Zum Jahresende 2012 hat Kuhn das Amt planmäßig abgeben, führt den Ausschuss aber noch kommissarisch bis zur Neukonstitution im April. Im Interview betonte Kuhn, dass ihm vor allem das Thema Energie und Rohstoffe am Herzen lag und liegt.

Seite 40

Wirtschaft Illustriert

22 | Pfälzer Produkte für die Welt

Neues aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

48 | Gegen Anhebung der Realsteuerhebesätze

48 | Streitthema Geschlechterquote

Kultur & Genuss zum Schluss

50 | Küken, Küken, Küken

50 | Forum „Wein am Dom“

50 | Neues Festivalmagazin

Firmenindex

BASF SE	9
blindwerk - neue medien GmbH	7
Convar Deutschland GmbH	12
DBK David + Baader GmbH	15
Deutsche Bank AG	14
EKSV GbR	16
Getränke Mohr GmbH & Co. KG	6
Holiday Park GmbH	13
Sparkasse Vorderpfalz	10
Toxoholic´s GmbH	16
Tyre24Group	12
VON DER HEYDT GmbH	14
WOOD-Form GmbH	8

Restaurant „Hofgut Ruppertsberg“

Die Profi-Köche Jean-Philippe Aiguier und David Münch vom Hofgut Ruppertsberg haben den „Bio-Toque 2013“-Wettbewerb auf der Weltleitmesse BioFach in Nürnberg gewonnen. Sie überzeugten die Fachjury mit ihrem drei-Gänge-Menü aus einem vorgegebenen Warenkorb in Bioland-Qualität. Bioland Präsident Jan Plagge überreichte den Siegerpokal und einen Urlaubsgutschein.

@ www.biotoque.de



Schäfer-Additivsysteme GmbH

Eine Förderung für ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt in Kooperation mit der Uni Kaiserslautern erhält die Ludwigshafener Schäfer-Additivsysteme GmbH im Rahmen des Programms „Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM)“. Gegenstand des auf drei Jahren angelegten Förderprojekts ist die Entwicklung neuer Gleitlacksysteme mit Core-Shell-Partikeln für tribologische Anwendungen (Reibung, Schmierung). Die Ludwigshafener Firma hat sich spezialisiert auf Additivsysteme, Kunststoff-, Gummi- und Schmierstoffprodukte. ZIM ist ein bundesweites technologie- und branchenoffenes Förderprogramm für Mittelständler.

@ www.schaefer-additivsysteme.de

Rathaus-Center

Neue Geschäfte ziehen in das Rathaus-Center Ludwigshafen ein: Das Reformhaus Escher baut seinen Laden komplett um, und der Hörgeräte-Akustiker „Geers Hörgeräte“ eröffnet voraussichtlich Anfang April. Das „Subway“ wird zur gleichen Zeit ersetzt durch ein asiatisches Gastronomieangebot unter dem Namen „Lemongrass“, zudem wird der Herrenmodeanbieter „Bonita Man“ Ende April Kunden in das Rathaus-Center locken. (red)

@ www.rathaus-center.de

Vom Heimdienst zum Getränkefachgroßhändler

Getränke Mohr GmbH & Co. KG

1967 gegründet, firmiert der Familienbetrieb Getränke Mohr seit Ende 2012 als GmbH. Für die noch bessere Positionierung am Markt hat sich das als Leitverleger für Getränke tätige Unternehmen erfolgreich der Zertifizierung nach DIN ISO 9001 unterzogen.

„Die Zertifizierung im vergangenen Jahr war für uns ein wichtiger Schritt. Damit haben wir ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber Mitbewerbern erworben und bieten Kunden und Mitarbeitern wichtige Standards und Garantien“, erklärt der geschäftsführende Gesellschafter Rainer Mohr. Hotellerie und Gastronomie, wichtige Segmente seines Kundenkreises, legen immer mehr Wert auf die durch die Zertifizierung gewährleistete Qualitätsüberprüfung. Der 38-Jährige übernahm vor rund zwei Jahren die Führung des Betriebes von seinem Vater und Firmengründer Ottmar Mohr. „Mit der Zertifizierung garantieren wir auch Vergütung der Mindestlöhne, soziale Komponenten und Logistikstandards.“ Über sechs Monate haben er und seine zehn Mitarbeiter dafür viele Stunden aufgewendet, Abläufe beleuchtet und festgelegt. Beim Audit im November gab es Tipps durch die externen Überprüfer. Ende Dezember lag das Zertifikat vor. Auch das Betriebsklima habe sich durch die Anstrengungen weiter verbessert: „Wir sind gemeinschaftlicher und transparenter geworden“, betont Mohr, der bei allen Veränderungen durch seinen älteren Bruder Walter unterstützt wird.

Aus dem ursprünglichen klassischen Getränkeheimdienst in Römerberg ist ein erfolgreiches mittelständisches Unternehmen mit Getränkefachmärkten in Offenbach bei Landau, Bellheim, Heiligenstein und Mechttersheim geworden. Als Fachgroßhändler beliefert Getränke Mohr rund 300 Kunden im Umkreis von 80 Kilometern um das Auslieferungslager im pfälzischen Zeiskam – Kantinen, Gaststätten, Hotellerie, kleinere Getränkehandlär, -märkte und Industriebetriebe. Rund 3.500 Artikel seien im Sortiment, es umfasst Mineralwasser, Bier, Spirituosen und Wein, beschreibt Mohr. Dazu biete das Unternehmen Festausstattungen an wie Kühlwagen, Gläser, Festzeltgarnituren und Kühlschränke. Als Leitverleger fungiert das Unternehmen als



Rainer Mohr freut sich über die erfolgreiche Zertifizierung seines Unternehmens.

Kernhändler in der Südpfalz für bestimmte Mineralwassersorten und Brauereien. Zusätzlich hat das Unternehmen vor drei Jahren begonnen, eine Eigenmarke aufzulegen und bereits 43 Produkte im Sortiment. Mineralwasser, Wein, Saft, Bier, Sekt, Süßgetränke und Energiedrinks werden nach eigenen Rezepturen in Lohnabfüllung hergestellt und über die eigenen Getränkemarkte, Händlerkollegen und an Kunden vertrieben. „Weil die Vermarktungskosten entfallen, können wir zu günstigen Preisen eine bessere Qualität anbieten“, freut sich Rainer Mohr.

Einen fünfstelligen Betrag hat er im vergangenen Jahr in die Verbesserung der Abläufe, die Modernisierung der Flurfördermittel wie Gabelstapler, die Zertifizierung und die Schulung der Mitarbeiter investiert. Aktuell plant der Unternehmer die Erweiterung der Lagerkapazitäten, die weitere Verbesserung des Fuhrparks sowie die Aufrüstung der Lager- und Bürotechnik. Dafür will er 2013 noch einmal die gleiche Summe aufwenden. Zudem plant Getränke Mohr verstärkt auf Großkunden zuzugehen, auch in der Industrie. Die Zertifizierung sei für ihn und seine Mitarbeiter Bestätigung und Ansporn zugleich: „Die nächste Überprüfung ist im November, bis dahin wollen wir noch besser werden.“ Auch sei eine Homepage in Vorbereitung. (kahy)

@ getraenke-mohr@web.de

Kompetenter Türöffner für die immer kompliziertere Online-Welt

blindwerk – neue medien GmbH

Die Konzeption von Online-Strategien steht im Fokus der Firma blindwerk – neue medien, die Jan Entzminger 2001 in seinem Heimatort Rhodt unter Rietburg gründete, und die sich jedes Jahr über hohe zweistellige Umsatzzuwächse freut. Als Konsequenz dieser positiven Entwicklung hat das Unternehmen Anfang 2013 seine Rechtsform geändert und firmiert nun als GmbH.

Als der heute 34-jährige Entzminger bei Siemens in Karlsruhe zum Starkstrom-Elektriker ausgebildet wurde, war die Welt des Internets noch weitgehend eine Vision – eine Vision, die den jungen Pfälzer jedoch von Anfang an faszinierte. „Die Arbeit in Fabrikhallen war nicht mein Ding, das habe ich schnell begriffen“, erinnert er sich.

Er holte das Fachabitur nach, absolvierte einen Studiengang zum Online-Entwickler und sammelte erste Erfahrungen in einer Agentur in Ludwigshafen. „Das war die Zeit des großen Hypes um das Thema New Economy“, berichtet er. Als die Dotcom-Blase dann 2000 mit einem lauten Knall platzte, musste sich der junge Internet-Fachmann beruflich neu orientieren – und er wagte den Sprung in die Selbstständigkeit, die ihn schon immer gereizt hatte.

„Ich schätze es, mein eigener Herr zu sein und meine Arbeit frei einteilen zu können.“ Sein Geschäftsmodell unterscheidet sich dabei in einem wesentlichen Punkt von dem anderer klassischer Internetagenturen: „Unser Ansatz ist nicht die Umsetzung eines Internetauftritts, einer Social-Media-Anwendung oder eines Online-Shops, sondern die Beratung unserer Kunden. In einem Workshop analysieren wir den Status quo, diskutieren über das Konzept und machen dann entsprechende Vorschläge“. Ob und wer diese dann graphisch und technisch realisiert, überlässt blindwerk den Unternehmen.

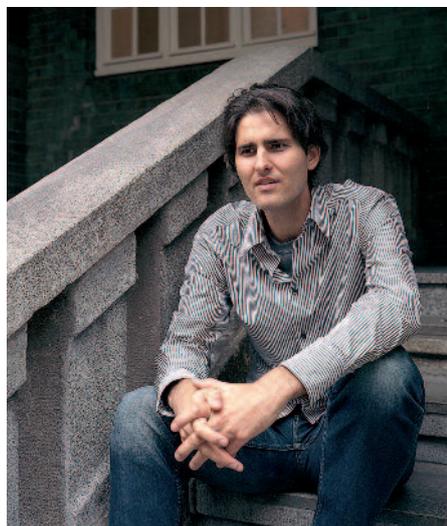
„Sehr häufig betrauen uns unsere Kunden jedoch auch mit der Umsetzung des Projekts – und dann agieren wir wie ein Architekt bei der Errichtung eines Bauwerks. Wir greifen auf ein Netzwerk von Spezialisten zurück, die vertraglich an uns gebunden sind und mit denen wir regelmäßig zusammenarbeiten.“

Rund 60 Prozent des Umsatzes erzielt blindwerk mit Großkunden, aber auch kleinere und mittelständische Firmen sind ein wichtiges Standbein. „Für John Deere haben wir beispielsweise ein Online-Programm entwickelt, mit dessen Hilfe Landwirte komplikationslos die richtigen Spritzdüsen für ihre Spritzmittel-Maschinen herausfinden und diese dann online bestellen können“, so Entzminger.

Eine umfangreiche Website wurde für die BG-Klinik in Ludwigshafen entwickelt. „Dieses Projekt war mit zahlreichen Herausforderungen verknüpft – so musste der Online-Auftritt behindertengerecht sein.“ Umso mehr hat sich das Team über eine Auszeichnung zur besten Klinikwebseite 2011 gefreut. Fünf feste Mitarbeiter, inklusive zwei Auszubildende, zählt das Unternehmen blindwerk, hinzu kommen drei freie Graphiker und 40 Entwickler. Eine Aufstockung auf sieben bis acht Beschäftigte ist geplant.

Großes Potenzial für die Zukunft sieht Entzminger momentan im Bereich B2B-Onlineshops. „Vor diesem Hintergrund möchte ich unser Workshop-Programm, das aktuell vor allem die Gestaltung von Webseiten, Kunden-Online-Shops und das Thema Social Media auf der Agenda hat, in den nächsten Monaten ergänzen.“ (uc)

@ www.blindwerk.de



Jan Entzminger ist mit seinem Unternehmen in der Online-Welt unterwegs.

Daimler AG

Mitarbeiter des Mercedes-Benz Global Logistics Centers (GLC) in Germersheim überreichten der Deutschen Kinderkrebsstiftung, dem Kinderhospiz Sterntaler, der Wörther Tafel und der Germersheimer Tafel jeweils einen Scheck in Höhe von 2.500 Euro. Bei dem internen Wettbewerb der Abteilungen um den „Ideenchamp“ zeichnete das GLC Germersheim Mitarbeiter des Zentrallagers mit Prämien in Höhe von insgesamt 10.000 Euro aus. Sie spenden diesen Betrag aber für soziale Zwecke.

@ www.daimler.de

Pfalzmarkt eG

Johannes Trauth, Sprecher des Vorstands bei Pfalzmarkt eG aus Mutterstadt, wurde in den Senat der Wirtschaft Deutschland berufen. Ab sofort vertritt er Deutschlands marktführende Genossenschaft für Frischgemüse in einer Organisation, die Nachhaltigkeit im Sinne der Ökosozialen Marktwirtschaft praktisch umzusetzen versucht. Als Mitglied bringt Johannes Trauth seine mehr als 40-jährige Erfahrung in den Bereichen Agrarmarkt und Handel ein. Zu seinen Aufgaben zählt unter anderem der Dialog mit Entscheidungsträgern. Der Senat der Wirtschaft setzt sich aus Persönlichkeiten der Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammen, zu den Ehrensenatoren zählt auch Hans-Dietrich Genscher.

@ www.senat-deutschland.de

@ www.pfalzmarkt.de

TWL AG

Eine neue Organisationsstruktur haben die Technischen Werke Ludwigshafen eingeführt. Die Restrukturierung soll die Effizienz der Arbeitsprozesse erhöhen und das Unternehmen rüsten für die Herausforderungen der Energiewende. Ein weiteres Ziel der Restrukturierung bei TWL ist die Senkung der Personalkosten. Bis Ende 2016 soll die Zahl der Planstellen auf 538 Vollzeitkräfte sinken (Ende 2012: 600).

@ www.twl.de

Koenig & Bauer AG

Der Druckmaschinenbauer Koenig & Bauer AG (KBA) hat nach vorläufigen Zahlen im Geschäftsjahr 2012 den Konzernumsatz um gut zehn Prozent auf annähernd 1,3 Milliarden Euro gesteigert und mit über 30 Millionen Euro das operative Betriebsergebnis vor Sondereinflüssen gegenüber dem Vorjahr (9,9 Millionen Euro) mehr als verdreifacht. Neben Programmen zur Kostensenkung und Effizienzsteigerung profitierte der weltweit zweitgrößte Druckmaschinenhersteller von seiner breiten Aufstellung. Das vierte Jahr in Folge erzielte KBA einen Jahresüberschuss. Zum Würzburger Konzern gehören auch zwei Standorte in Frankenthal. (red)

@ www.kba.com



Rheinland-Pfälzische Rundfunk GmbH & Co. KG

Über 4,38 Millionen Hörer erreicht die RPR Sendergruppe mit RPR1., bigFM sowie Rockland Radio im Bundesgebiet. In Rheinland-Pfalz übernimmt der Landessender RPR1. mit 996.000 Hörern pro Tag nun die Marktführerschaft – und überholt die öffentlich-rechtliche Konkurrenz SWR3. 256.000 Menschen hören bundesweit in der Durchschnittsstunde RPR1. „bigFM Hot Music Radio“, das Jugendformat von RPR in Rheinland-Pfalz, stabilisiert sich auf hohem Niveau bei 219.000 Hörern pro Durchschnittsstunde. Das gesamte bigFM Radio-Network erreicht national 389.000 Hörer pro Stunde. Das von RPR in Rheinland-Pfalz vermarktete Rockland Radio wird von 48.000 Hörern pro Durchschnittsstunde eingeschaltet. Damit weist die Media-Analyse 2013 Radio I die RPR-Sendergruppe nach eigenen Angaben als erfolgreichsten Hörfunk-Verbund im Südwesten Deutschlands aus.

@ www.rpr1.de

Revolutionäre Verpackungslösung

WOOD-Form GmbH

Erst seit ein paar Monaten auf dem Markt, wartet die Wood-Form GmbH in Herxheim bereits mit innovativen Produkten auf. Eine Handvoll Patente sind angemeldet, zwei davon bereits umgesetzt und praxiserprobt: die steckbare Holzpalettenbox für jede Transportanforderung und schallschluckende Bilder für Veranstaltungs- und Tagungsräume.

Ob Kfz-Ersatzteile, Elemente aus dem Maschinenbau oder wertvolle Reinraumtechnik: Mit der innovativen Wood-P-Box, einer zerlegbaren Palettenbox, kann man Güter sicher und geschützt transportieren. Es handelt sich um eine Palettenbox aus Holz, die einfach zusammengesteckt wird – ohne Nägel und Schrauben. Die patentierten Steckverbindungen sind einfach zu handhaben, der gratfreie Zapfen verkeilt sich beim Zusammenbau und sorgt für höchste Stabilität. Jeder Versandmitarbeiter kann die neuartige Transportbox in weniger als 60 Sekunden zusammenbauen.

Der Wood-Form-Produktentwickler und erfahrene Schreinermeister Klaus Weilbach legt Wert darauf, dass er dank des ausgeklügelten Systems und aktuellster CAD-/CNC-Technik Kunden alle Abmessungen und Materialstärken anbieten kann.

„Die Wood-P-Box ist eine standfeste und präzise Einheit ohne überstehende Verbindungselemente. Sie ist sicher stapelbar und verfügt über eine integrierte Verrutschsicherung. Mit dem Hand- oder Elektrohubwagen lassen sich die Boxen barrierefrei einfahren.“ Zudem könnten Kunststoff-

bänder-Umreifungen zur Fixierung des Versandgutes dank der Ausfräsungen der Box sicher angebracht werden. „So liegen die Bänder direkt am Boden an und sind keine Gefahr für die Staplergabeln“, erklärt Weilbach. Im zusammengelegten Zustand ist die Wood-P-Box trotz integrierter Paletten 19 Zentimeter hoch. „Der Zusammenbau der Wood-P-Box funktioniert leicht, die Holzteile haben wenig Gewicht“, sagt Holzfachmann Weilbach.

„In den letzten Monaten haben wir knapp 370.000 Euro in Technik und Patente investiert, den Großteil in eine universell einsetzbare CNC-Anlage, eine liegende Plattensäge und weitere Bearbeitungsmaschinen und in Software“, erläutert Geschäftsführerin Ulrike Stadel. „Zurzeit planen wir die Erweiterung unseres Maschinenparks um eine CNC-Portalanlage sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Produktion.“

Stadel blickt optimistisch in die Zukunft, denn WOOD-Form hat bereits einen Partnerbetrieb in der Schweiz gewonnen und steht bundesweit mit Produzenten in Kontakt, die die Box herstellen. So werden die Anfahrtswege zu den Kunden kurz gehalten. Stadel ist überzeugt, dass sich die kreative Verpackungslösung durchsetzen wird, weil „wir mit der Wood-P-Box ein ressourcenschonendes Produkt im Markt haben, das enormes Einsparpotenzial bietet“.

Potenzial birgt laut der Geschäftsführerin auch das zweite Standbein von Wood-



Von der Palette zur universellen Verpackung: Wood-Form-Geschäftsführerin Ulrike Stadel und Produktentwickler Klaus Weilbach präsentieren ein schallschluckendes Bild.

Form: schallschluckende Bilder. Sie können als ästhetische Raumobjekte, die geometrische Figuren wie eine Ellipse oder eine Welle zeigen, in Veranstaltungs- und Tagungsräumen, Restaurants oder Büros aufgehängt werden. Eine spezielle Schalldämmschicht im Innern der Bilder nimmt den Lärm auf und absorbiert ihn. Das patentrechtlich geschützte System trägt zur besseren Raumakustik bei und sorgt für mehr Wohlfühl

bei Besuchern und Gästen. Und noch ein drittes Patent von Wood-Form steht kurz vor der Markteinführung: die werkzeuglose Montage einer zerlegbaren Box auf eine Europalette. Auch dieses Patent zielt auf die Entlastung der Mitarbeiter und deren Wohlergehen – ohne die Wirtschaftlichkeit außer Acht zu lassen. (mara)

@ info@woodform.info

Spitzenwerte übertroffen

BASF SE

Die BASF hat im Jahr 2012 bei Umsatz und Ergebnis der Betriebstätigkeit (EBIT) die Spitzenwerte von 2011 übertroffen und erneut eine deutliche Prämie auf die Kapitalkosten erzielt. Der Vorstandsvorsitzende der BASF SE, Dr. Kurt Bock, sagte anlässlich der Bilanzpressekonferenz: „Oil & Gas und Agricultural Solutions erreichten neue Rekordwerte, während sich unser Chemiegeschäft schwächer entwickelte als im Vorjahr.“

Der Umsatz des vierten Quartals 2012 übertraf mit 19,6 Milliarden Euro den Wert des Vorjahresquartals um neun Prozent. Dieser Anstieg war überwiegend auf gesteigerte Mengen in nahezu allen Segmenten zurückzuführen. Auch Preis- und Währungseffekte trugen dazu bei. Das EBIT vor Sondereinflüssen lag im vierten Quartal mit 1,8 Milliarden Euro um 18 Prozent über dem Wert des Vorjahresquartals. Maßgeblich hierfür waren ein signifikanter Mengenanstieg bei Oil & Gas sowie verbesserte Ergebnisse bei Polyurethanes und Construction Chemicals.

Im Gesamtjahr stieg der Umsatz, verglichen mit dem Jahr 2011, um sieben Prozent auf 78,7 Milliarden Euro. Das EBIT vor Sondereinflüssen konnte um fünf Prozent auf 8,9 Milliarden Euro verbessert werden, das EBIT um knapp fünf Prozent auf rund neun Milliarden Euro.

Das Ergebnis nach Steuern und Anteilen anderer Gesellschafter fiel um 1,3 Milliarden Euro auf 4,9 Milliarden Euro, unter anderem wegen des höheren Ergebnisanteils von Oil & Gas und den dadurch deutlich höheren Steuern. „Der operative Cashflow hat mit 6,7 Milliarden Euro erneut einen hohen Wert erreicht“, sagte Dr. Hans-Ulrich Engel, Finanzvorstand der BASF. Die Eigenkapitalquote blieb mit 40,1 Prozent auf hohem Niveau.



Freuten sich über die Geschäftszahlen der BASF: Vorstandsvorsitzender Dr. Kurt Bock, (r.) und Finanzvorstand Dr. Hans-Ulrich Engel.

„Wir wollen auch 2013 wieder wachsen und bei Umsatz und EBIT vor Sondereinflüssen die Werte des Jahres 2012 übertreffen“, sagte Vorstandsvorsitzender Bock. Das Unternehmen strebt in allen operativen Segmenten einen Anstieg von Umsatz und Ergebnis an. „Mit Innovationen legen wir die Basis für künftiges ertrageiches Wachstum und damit für unsere Wettbewerbsfähigkeit.“

Daher werde das Unternehmen die Ausgaben für Forschung und Entwicklung 2013 erneut steigern, nachdem hierfür im vergangenen Jahr 1,7 Milliarden Euro aufgewendet wurden – ein Anstieg um rund neun Prozent gegenüber 2011. (red)

@ www.basf.com

PfalzKom | Manet

1998 wurden die beiden regionalen Telekommunikationsunternehmen Pfalzkom und Manet zeitgleich links und rechts des Rheins gegründet, nun feiern sie 15-jähriges Bestehen. Pfalzkom als Tochterunternehmen der Pfalzwerke AG, Manet als Tochtergesellschaft der MVV AG. Mit ihrem Zusammenschluss 2006 sind die Unternehmen schlagkräftiger geworden und haben sich als Partner für moderne Telekommunikation in der Metropolregion etabliert. Erst kürzlich wurde das regionale Glasfasernetz modernisiert.

@ www.pfalzkom-manet.de

Erich Freyer

Das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland hat Dipl. Ing. Erich Freyer aus Gernersheim erhalten. Er führt das Familienunternehmen Freyer GmbH in dritter Generation, das auf Hafenlogistik, die Förderung von Edelsplitt und Baustoffrecycling spezialisiert ist. Die stellvertretende Ministerpräsidentin Eveline Lemke überreichte ihm die Auszeichnung in Mainz und würdigte Freyer als „grundsoliden Unternehmer, der seine Firmenpolitik nicht auf schnelle Verdienste, sondern auf einen nachhaltigen Betrieb ausrichtet“. Zudem engagiere sich Freyer in berufsständischen Funktionen, im Sport und für seine Heimat: „Das ist in höchstem Maße anerkennenswert“.

Dr. Jürgen Strube

Dem Ehrenvorsitzenden des Aufsichtsrats der BASF SE, Dr. Jürgen Strube, wurde aufgrund seiner langjährigen Leistungen für die deutsche Wirtschaft und Gesellschaft das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen. Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, würdigte das Wirken Strubes insbesondere beim Aufbau der neuen Bundesländer. Strube war bisher Träger des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse. Mit der Höherstufung wird sein Lebenswerk gewürdigt. Strube hat als Vorstandsvorsitzender der BASF von 1990 bis 2003 entscheidende Weichen für die Zukunft gestellt.

Seit 125 Jahren Partner

Sparkasse Vorderpfalz Ludwigshafen am Rhein-Schifferstadt



In diesem Gebäude bedienten die Angestellten der Stadtsparkasse lange Jahre eine stetig wachsende Zahl von Kunden.

Sie gehört heute zu den zehn größten Sparkassen in Rheinland-Pfalz: die Sparkasse Vorderpfalz Ludwigshafen am Rhein-Schifferstadt entstand im Juli 2004 aus einer Fusion der ehemaligen Stadtsparkassen Ludwigshafen und Schifferstadt. Nun wurde sie 125 Jahre alt.

Mit einer Bilanzsumme von 2,1 Milliarden Euro und einem Marktanteil von fast 50 Prozent im Privatkunden-Bereich gehört die Sparkasse Vorderpfalz zu den großen kommunalen Unternehmen in der Region und ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Im Geschäftsjahr 2012 erzielte die Sparkasse einen Bilanzgewinn (nach Dotierung der Rücklagen) von circa sieben Milliarden Euro, die Eigenkapitalquote lag bei 22 Prozent. Das Kundengeschäftsvolumen (Einlagen, Ausleihungen und Wertpapiergeschäft) erreichte eine Höhe von 3,7 Milliarden Euro – soweit die vorläufigen Zahlen aus dem Geschäftsjahr 2012. Pro Jahr bildet die Sparkasse Vorderpfalz knapp 30 junge Menschen aus. 510 Mitarbeiter kümmern sich in 21 Geschäftsstellen um die Belange der Kunden. Seit 1973 ist der markante Sparkassenturm am Ludwigsplatz in der Ludwigshafener City der Hauptsitz.

Eine solche Entwicklung konnte sich vor 125 Jahren gewiss niemand vorstellen. Nach ihrer Gründung am 1. September 1888 bezog die Stadtsparkasse ein Zimmer im Stadthaus Süd an der Ludwigstraße, nicht weit entfernt von der heutigen Hauptstelle. Das Personal bestand aus einem Kassierer, der den Schalter an drei Tagen in der Woche jeweils zwei Stunden am Vormittag für Einzahlungen und eine Stunde am Nachmittag für Auszahlungen öffnete. Ihm zur Seite saß ein Mitglied der neunköpfigen Sparkassenkommission, das die Verbuchung der Gelder überwachte.

Die Sparkasse verstand sich damals als sozialpolitische Anstalt, die die ärmeren Schichten zu Fleiß und Sparsamkeit erziehen wollte. Mit einer Mindesteinlage von zwei Mark war die Hürde für ein eigenes Sparbuch niedrig. Erleichtert wurde das Ansparen eines Notgroschens durch die Möglichkeit, in zahlreichen Geschäften und Betrieben für zehn Pfennig eine Sparmarke zu erwerben und diese auf eine Sparkarte zu kleben. War die Karte mit 20 Marken voll, waren zwei Mark angespart und der neue Kunde der

Sparkasse konnte ein Konto eröffnen. Mit dem „Abholsparen“ wurde es ab 1896 noch bequemer: Ein Bote holte wöchentlich einen vereinbarten Sparbetrag bei den Kunden zuhause ab. Die Einlagezahlen zeigen, dass die Ludwigshafener die neue Sparmöglichkeit gut annahmen: 1894 belief sich das Guthaben der Stadtsparkasse auf eine Million Mark, 1902 waren drei Millionen erreicht, 1905 fast fünf Millionen. Bis 1910 sparte jeder siebte Ludwigshafener bei der Stadtsparkasse. 1914 überschritt das Geldinstitut die Zehn-Millionen-Marke bei den Einlagen und war damit die größte pfälzische Sparkasse. 1920 gehörte sie mit einer Einlage-summe von 50 Millionen Mark zu den deutschen Großsparkassen.

Mit Beginn der Inflation 1921 überstiegen die Auszahlungen die Neueinlagen, die Zahl der Sparer nahm rapide ab. Ende 1923 belief sich das Guthaben auf die unglaubliche Zahl von 2.417.536.565.656.070 Reichsmark. Davon waren nach der Währungsreform lediglich 2.417 Reichsmark übrig. Ab 1934 eröffnete die Stadtsparkasse Filialen in den Ortsteilen. Die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg zerstörten auch die Sparkassen-Hauptstelle an der Ludwigstraße. Inmitten der Trümmer wurde schon kurz nach Kriegsende wieder ein Schalter geöffnet, im Safe lagerten zeitweise Care-Pakete. Als am Tag der Währungsreform, dem 20. Juni 1948, alle Ludwigshafener auf einem Schlag mit jeweils 40 Deutsche Mark versorgt werden mussten, übernahm die Stadtsparkasse diese Mammutaufgabe.

„Die Sparkasse ist nun seit 125 Jahren tief in der Region verwurzelt und für Generationen von Kunden da“, blickt Dr. Rüdiger Linnebank, Vorstandsvorsitzender der heutigen Sparkasse Vorderpfalz, auf die lange Geschichte seines Hauses zurück. Als öffentlich-rechtliches Institut ist die Sparkasse dem Gemeinwohl und der Wirtschaftsförderung in der Region verpflichtet. Die Verbundenheit mit den Bürgern Ludwigshafens und Schifferstadts wie auch den beiden Kommunen drückt sich in der Förderung von sozialen, kulturellen, wissenschaftlichen und sportlichen Einrichtungen und Aktivitäten aus. Im Jubiläumsjahr wird die Sparkasse überdies in jedem Stadtteil Ludwigshafen ein gemeinnütziges Projekt mit einer Jubiläumsspende von jeweils 12.500 Euro fördern. Die Stadt Schifferstadt erhält zwei Spenden von je 12.500 Euro. „Damit können gemeinnützige Projekte realisiert werden, die bisher aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden konnten“, erklärt Dr. Rüdiger Linnebank. (rad)

@ www.sparkasse-vorderpfalz.de

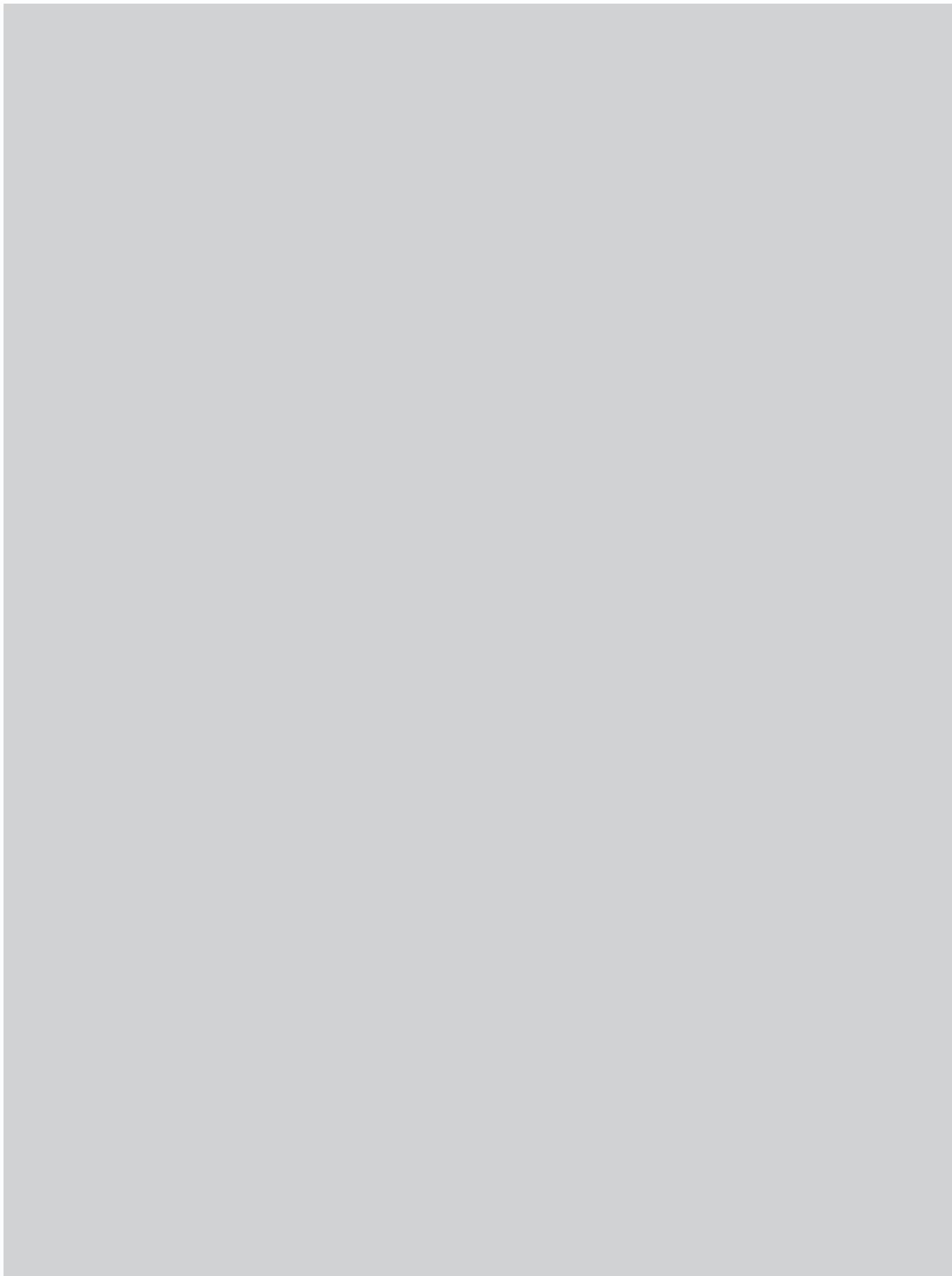
www.pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsmagazin online

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz steht Ihnen auch online auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

Partners des Netzwerk
IHK24.de

Dokument-Nr.: 26182



Bytes und Burger

Convar Deutschland GmbH

Convar hat den Burger eingedost – und bietet ihn als qualitativ gutes Lebensmittel an, das sich bis zu einem Jahr in der Dose hält.



Sogar einen „Winterburger“ mit zwei Mal Speck und einer Soße aus gerösteten Äpfeln hat die Pirmasenser Firma Convar im Angebot. Die Nachfrage, besonders über das Internet, ist groß.

Das mutet zunächst seltsam an, da der IT-Spezialist in Pirmasens eher für Datenrettung, Repair-Service und Versand/Fulfilment bekannt ist. Dennoch macht es Sinn, denn die Convar Europe Group hat im August 2012 den Geschäftsbereich „Lebensmittel zur Langzeitlagerung“ des Webshops „www.conserva.de“ übernommen und führt ihn seither eigenständig. Das Pirmasenser Service-Center von Convar Deutschland GmbH managt Distribution und Versand der Langzeitlebensmittel.

Ganz neu im Angebot von Conserva sind jetzt auch Burger erhältlich: in den Geschmacksrichtungen BBQ Deluxe, Spicy und Country sowie als wechselnde Limited Editions. „Die Zusammenstellung ist nach unserem Gusto erfolgt“, sagt Projektmanager Christian Heil, der bei der Entwicklung des Dosenburgers federführend mit dabei war. „Bis wir die finale Version gefunden hatten, sind zwischen sechs und acht Wochen ins Land gegangen“, erzählt Heil. Produziert und eingedost werden die Burger in einer Frankfurter Bäckerei. Die Nahrungsmittel seien ohne spezielle Kühlung jeweils mindestens ein Jahr haltbar und können kalt wie warm gegessen werden.

Das Spektrum an Conserva-Produkten für die Langzeitlagerung reicht von qualitativ hochwertigen Waren wie Dosenbrot, -wurst und -butter über Dosenkuchen und -käse bis hin zu 30- bzw. 90-Tage-Komplettpaketen und Luxusgütern, die sich alle ohne Kühlung lagern lassen – jeweils ohne Konservierungsstoffe sowie größtenteils unter ökologischen Bedingungen und in regionalen Betrieben hergestellt. Mithilfe von außerdem erhältlichen Aluminium-Verbund-Beuteln und Sauerstoff-Absorbieren ist es möglich, Grundnahrungsmittel wie etwa Getreide, Hülsenfrüchte oder Zucker zu konservieren oder auch Kleidungsstücke und Dokumente sicher zu lagern. Darüber hinaus gehören zum Angebot von Conserva Wasserfilter aus strapazierfähigen Materialien, die auch unter extremen Bedingungen kontaminiertes Wasser in Trinkwasser verwandeln.

Die Nachfrage nach den Langzeit-Lebensmitteln sei sehr gut, so Heil: „Wir erhalten täglich unzählige Bestellungen von Privat- und Firmenkunden“. Auch Interessenten aus dem Ausland, zum Beispiel aus Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz, aus den Niederlanden und aus den skandinavischen Ländern sorgen für eine gute Auftragslage. „Die Absatzentwicklung von conserva.de belief sich von August bis Dezember 2012 auf einen Zuwachs von rund 20 Prozent pro Monat“, erläutert Projektmanager Heil. Die Vorteile von lange haltbaren Lebensmitteln würden laut Heil auf der Hand liegen: Sie seien ideal als Krisenvorrat für Einzelpersonen und Familien bei Naturkatastrophen oder anderen Notfällen; zudem können sie als Verpflegung für Wander- und Trekkingtouren oder beim Sport dienen. Senioren profitieren ebenfalls von der Möglichkeit, lange haltbare und in kleineren Gebinden portionierte Nahrungsmittel bequem per Mausclick zu bestellen. Sie werden dann direkt ins Haus geliefert. (pt)

@ www.dosenburger.de
www.conserva.de
www.convar.com

Starke Zuwächse bei Umsatz und Mitarbeitern

Tyre24Group

Die Tyre24Group aus Kaiserslautern, die aus neun selbstständigen, jedoch stark vernetzten Geschäftsbereichen rund um das Thema Reifen und Räder besteht, hat das Geschäftsjahr 2012 mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen. Die Umsatzerlöse der Tyre24Group stiegen um knapp zehn Prozent auf 17,5 Millionen Euro (2011: 16 Mio. Euro). Gleichzeitig wuchs der Mitarbeiterstab der Unternehmensgruppe im Jahr 2012 um 22 Prozent auf aktuell mehr als 150 Mitarbeiter.

Den Hauptumsatz der Tyre24Group erzielte die Tyre24 GmbH, die mit Ihren B2B-Online-Handelsplattformen (www.reifen-vorort.de) die Schnittstelle zwischen dem Reifengroß- und -einzelhandel in Europa betreibt. Die Tyre24 GmbH konnte trotz branchenweiter Verluste beim Umsatz ein Plus von 15 Prozent verbuchen. Beim Betriebsergebnis konnte eine Steigerung im hohen zweistelligen Prozentbereich erzielt werden. Möglich wurde dies entgegen des Markttrends auch durch einen Anstieg der teilnehmenden Fachhändler auf nun über 30.000 europaweit. „Wir sind kein Onlineshop“, sagt Sascha Namolnik, Leiter Marketing der Tyre24Group. „Wir bieten mit unserer Plattform vielen Reifenhändlern einen Marktplatz und vermitteln online zwischen Händler und Reifensuchenden. So können wir dem Endkunden den Service des Reifenfachhändlers vor Ort gepaart mit günstigen Onlinepreisen anbieten.“

Beim ebenfalls zur Tyre24Group gehörenden Radhersteller AZEV wurde im Geschäftsjahr 2012 mit der Inbetriebnahme einer neuen Produktionsstätte ein wichtiger Schritt in Richtung einer nachhaltigen Zukunftssicherung unternommen. Rund vier Millionen Euro wurden in die 4.500 Quadratmeter große Produktions- und Lagerhalle investiert. 2012 wurde die IT-Firma Mondo Media Business-Systems GmbH in die Tyre24Group aufgenommen. Durch diese Übernahme konnten eigene Kompetenzbereiche im Sektor eCommerce gestärkt und das Produktportfolio im Bereich



Der Radhersteller AZEV gehört ebenfalls zur Tyre24Group und hat 2012 eine neue Produktionsstätte in Betrieb genommen.

Warenwirtschaft und Schnittstellenverfügbarkeit den Marktentwicklungen entsprechend angepasst werden.

Michael Saitow, geschäftsführender Gesellschafter der Tyre24Group, zu den Zielen für 2013: „Wir wollen neue Tyre24 B2B-Marktplätze in Spanien, Italien und den USA gründen und etablieren. Im Rahmen der Internationalisierung wird zudem der Zugang zu weiteren europäischen Märkten durch Tyre24-Franchisepartnerschaften sichergestellt.“ Auch sollen neue Produkte entwickelt und das Produktportfolio ausgebaut werden. (red)

@ www.tyre24group.com

Ab ins „Majaland“

Holiday Park GmbH

Der Freizeit- und Erlebnispark in Haßloch startet in die neue Saison. Im ZDF werden nach 37 Jahren nun erstmals neue Folgen von Biene Maja ausgestrahlt – im Majaland des Holiday Parks können sie kleine Besucher live erleben.



Ein neues Zuhause haben hier auch Flip, Willi, Wickie, Halvar sowie Tabaluga und Happy gefunden. Schritt für Schritt wandelt sich der Erlebnispark in den nächsten Jahren vom Freizeit- zum Themenpark: Von 2011 bis 2016 investiert

Plopsa 25 Millionen Euro in die Umgestaltung. Der neue Themenbereich „Majaland“ bietet mit elf Attraktionen

– von „Majas Blütensplash“ bis hin zum „Verrückten Baum“ – speziell für die jüngsten Besucher eine kindgerechte Erlebniswelt. Zum Saisonstart eröffnet auch das

neue Maja-Restaurant – in Gestalt eines großen Baumstammes, den die Gäste durch dessen Wurzeln betreten. Zudem gibt es zahlreiche neue Shows, darunter auch eine Wasserski-Stunt-Show. Und es wartet die Riesenachterbahn „bigFM Expedition GeForce“ auf die Besucher. Sie wurde bereits elf Mal in Folge zur besten Stahllachterbahn Europas gekürt (Golden Ticket Award). (red)

@ www.holidaypark.de

Auszeichnung für beispielhafte Integration

VON DER HEYDT GmbH

Für die beispielhafte Beschäftigung Schwerbehinderter wurde die Speyerer Firma von der Heydt GmbH 2012 als einer von fünf rheinland-pfälzischen Betrieben mit dem Landespreis ausgezeichnet. Das Traditionsunternehmen im Groß- und Produktionsverbindungshandel beschäftigt 176 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Speyer, Kaiserslautern und Mainz, davon 13 Schwerbehinderte und 17 Auszubildende. Der Jahresumsatz lag 2011 bei rund 29 Millionen Euro.



Die Personalverantwortliche Nicole Rosenkranz und die Geschäftsführer Andreas Franz und Raphael Herbig (von links nach rechts) freuen sich über die Anerkennung durch den Landespreis für beispielhafte Beschäftigung schwerbehinderter Menschen.

Die Auszeichnung erfolgte nicht nur, weil der Betrieb mehr Mitarbeiter mit Schwerbehinderung beschäftigt, als die gesetzliche Quote vorsieht, sondern auch wegen deren gezielten Neueinstellung und dem frühzeitigen aufwendigen Wiedereingliederungsmanagement in Zusammenarbeit mit dem Betriebsarzt. „Ihr Einsatz für behinderte Menschen ist vorbildlich und soll mit dem Landespreis öffentlich gewürdigt werden. Ich wünsche Ihrem guten Beispiel viele Nachahmer“, lobte die ehemalige Sozialstaatssekretärin Jacqueline Kraege. Personalleiterin Nicole Rosenkranz und Geschäftsführer Raphael Herbig nahmen den mit 3.000 Euro dotierten Landespreis für die beispielhafte Beschäftigung schwerbehinderter Menschen entgegen. 2012 wurde er zum 15. Mal vergeben.

Nach der Bewerbung war der im Mai 1880 gegründete und auf die Versorgung mit Materialien – von der Schraube, über Spezialarmaturen bis zur Balkontür – von Handwerkern, Architekten und Industrie spezialisierte Betrieb in die engere Auswahl gekommen. Auch beim Telefoninterview mit der Personalverantwortlichen Nicole Rosenkranz überzeugten die Speyerer. Nach einem Ortstermin mit einem Beauftragten des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz und der Begehung der Firma erhielt von der Heydt den Zuschlag in der Kategorie über 100 Beschäftigte. „Wir alle sehen unsere Auszeichnung unter mehreren hundert Bewerbungen als Bestätigung der Firmenphilosophie und Ansporn, weiter in diesem Bereich tätig zu sein“, erklärt die 39-jährige Betriebswirtin. Sie ist seit mehr als zwei Jahren für den Personalbereich zuständig. Im Focus ihrer Abteilung

stehe unter anderem die frühzeitige Wiedereingliederung Langzeiterkrankter: „Wir bieten Rat und Hilfe, finanzielle Unterstützung, mögliche Teilzeitarbeitslösungen und sorgen für eine spezielle Arbeitsplatzausstattung.“ Beispielsweise sei der für eine Mitarbeiterin nach einem schweren Reitunfall angeschaffte höhenverstellbare Schreibtisch eine lohnende Investition: „Wir wissen, dass so der Heilungsprozess gefördert wird. Die Kosten für den Ausfall wären viel höher.“ Bei Neueinstellungen entscheide sich das Unternehmen immer wieder bewusst für Bewerber mit einer Schwerbehinderung, so Rosenkranz. 1995 fing der Groß- und Außenhandelskaufmann Axel Beckmann bei zu von der Heydt an. Der 54-Jährige mit einer erblich bedingten schweren Sehstörung sorgt für die Verbuchung der Wareneingänge im Speyerer Lager. Mit Hilfe eines speziellen Bildschirmlesegerätes liest er die Lieferscheine, die er Dank einer Vergrößerungssoftware und seinem extragroßen Monitor per EDV verarbeiten kann. Unterstützung gibt es durch seine Kollegen im Lager.

Durchaus kein Einzelfall: Auch im vergangenen Jahr wurde nach Angaben der Verantwortlichen für eine Position eine bereits Schwerbehinderte eingestellt. „Ich empfehle auch anderen Arbeitgebern sich auf Mitarbeiter, mit Beeinträchtigung einzulassen. Wir haben durch deren Motivation und Engagement für das Unternehmen nur gute Erfahrungen gemacht“, betont Nicole Rosenkranz. (kahy)

 www.vonderheydt.de

Beratung intensiv nachgefragt

Deutsche Bank AG

In einem weltwirtschaftlich überwiegend von Unsicherheit geprägten Jahr hat die Deutsche Bank in Ludwigshafen nach eigenen Angaben ein gutes Geschäftsergebnis erzielt.

Für die Kunden standen die Suche nach Vermögensschutz sowie Investitionen in Sachwerte wie Immobilien im Vordergrund. Die Deutsche Bank hat Privat- und Geschäftskunden, mittelständische Unternehmen und vermögende Anleger angesichts der wirtschaftlichen Unsicherheit intensiv beraten. Sie betreute zum Jahresende 2012 rund 165.500 Privat- und Geschäftskunden, davon 25.300 im Stadtgebiet. Das Geschäftsvolumen betrug Ende letzten Jahres 4,6 Milliarden Euro. Das Anlagevolumen betrug in der Region rund 3,5 Millionen Euro, im Stadtgebiet Ludwigshafen etwa 660 Millionen Euro.

Ein Hinweis auf das stärkere Renditebewusstsein der Kunden ist die Entwicklung des Depotvolumens, das in der Region auf zwei Milliarden Euro gestiegen ist, im Stadtgebiet in Ludwigshafen auf 430 Millionen Euro. Das Baufinanzierungsvolumen belief sich in der Region auf rund 785 Millionen Euro – das sind über sieben Prozent mehr als im Vorjahr. In Ludwigshafen sind es 130 Millionen Euro.

„Viele unserer Kunden sehen die Gefahr einer finanziellen Repression. Sie entsteht, wenn die Zinsen sicherer Anlagen wie etwa Staatsanleihen niedriger sind als die Inflationsrate. Dann wird unsere Beratung besonders intensiv nachgefragt“, sagen Markus Rister, Filialdirektor der Deutschen Bank in Ludwigshafen, und Dirk Schmitt, Mitglied der Geschäftsleitung der Deutschen Bank in Ludwigshafen. (red)

Experte für Elektrowärme auf Wachstumskurs

DBK David + Baader GmbH

Seine Firmenzentrale von Kandel nach Rülzheim hat das Unternehmen David + Baader GmbH verlegt. Es ist auf Elektrowärme und Elektronik spezialisiert. Im Industriegebiet Nord hat der international agierende Betrieb mit einem Gruppenumsatz von 58 Millionen Euro (2012) für Verwaltung und Produktion einen Neubau errichtet – und rund 16 Millionen Euro investiert.

In den letzten Jahren wurde es auf dem Betriebsgelände in Kandel zu eng und hohe Investitionen nötig. Deshalb entschied man sich für den Neubau von 3.000 Quadratmetern Büro- und 8.000 Quadratmetern Produktionsfläche. Wegen der guten Anbindung an die B 9, der S-Bahn-Haltestelle und wegen der guten Zusammenarbeit mit der Verbandsgemeinde habe sich DBK für Rülzheim entschieden, so der Geschäftsführer Dipl.-Ing. Norbert Reiling. Ein Jahr nach dem Spatenstich zogen rund 300 Mitarbeiter aus Verwaltung und Produktion um. „Elektrowärme ist seit jeher unser Spezialgebiet. Unsere Produkte beheizen, kühlen, klimatisieren, belüften und regeln elektrische Leistung. Viele Komponenten sind Bestandteil von Alltagsgeräten“, erklärt der 51-Jährige. Seit vier Jahren leitet er das in der Region stark verwurzelte Unternehmen mit über 600 Mitarbeitern und rund 2.000 Kunden.

1946 von Theo Baader und Josef David in Kandel gegründete und auf die Herstellung von elektrischen Heizelementen und Heizsystemen spezialisiert, hat DBK auch den weltweit ersten fahrbaren Ölradiator und den Babykostwärmer entwickelt. „Unsere Stärke sind kundenspezifische Produkte – von der Komponente bis zum Komplettsystem. Wir entwickeln und fertigen Leistungselektronik, um Kraftstoff, Luft und Innenräume im Automobil zu erwärmen sowie Heiz- und Kühlsysteme“, erklärt Reiling. Auch Drahtheiztechnik für Waschmaschinen oder Heizregister für Kreuzfahrtschiffe seien gefragt. Zur DBK-Gruppe gehören Tochterunternehmen in neun Ländern und Vertretungen im europäischen Ausland. „Am neuen Standort steht neben der Nachhaltigkeit vor al-



Die Zentrale der David + Baader GmbH ist im vergangenen Jahr in einen maßgeschneiderten hochwertigen Neubau in Rülzheim umgezogen.

lem die Zufriedenheit der Mitarbeiter im Vordergrund.“ Ein Kühldeckenkonzept mit Geothermie sorgt für das richtige Klima. Überall laden Steh- und Sitzmöglichkeiten zum informellen Austausch ein. Und akustisch designte Möbel sorgen für ungestörtes Arbeiten. „Wir wollen mindestens die nächsten 50 Jahre hier bleiben und haben deshalb Arbeitsräume der Zukunft gebaut“, betont der Geschäftsführer. Ebenfalls wichtig: Das 55.000 Quadratmeter große Firmengelände bietet die Möglichkeit für weiteres Wachstum. Aber auch der in Kandel verbliebene Großofenbau habe durch die Verdoppelung der Produktionsfläche profitiert.

In diesem Jahr erwartet Norbert Reiling eine Steigerung des Gruppenumsatzes auf 70 Millionen Euro. Drei Millionen Euro will das Unternehmen in neue Maschinen zur Verbesserung der Produktion, Fertigstellung der internen Glasfaserverkabelung und die Mitarbeiterentwicklung investieren. Geschäftsführer Norbert Reiling freut sich über den neuen Standort: „Ich kann ihn nur empfehlen, die Anbindung und die Zusammenarbeit mit der Verbandsgemeinde ist hervorragend.“ (kahy)

@ www.dbk-group.de

Innovativ heizen mit Strom

EKSV GbR

„Ich bin eine Heizung“ steht auf einer großen Tafel im Redwell-Store im Ludwigshafener Technologie-Zentrum, den die Firma EKSV GbR Ende 2012 eröffnet hat. Auch hinter Spiegeln, Whiteboards, Magnetwänden, Kunstdrucken, Glasplatten oder einer großen runden Kugel, die unter der Decke hängt, verbergen sich Infrarot-Heizkörper.

Nur anderthalb Zentimeter dick sind die innovativen Heizungen, dazu praktisch wartungsfrei, energieeffizient und umweltschonend. „Bei uns heißt es: Such die Heizung!“, scherzt Geschäftsführer Horst Hach. Durch die Möglichkeit, verschiedene Bildmotive, Kunstdrucke oder ein Motiv nach Wahl auf die Oberfläche aus Stahl drucken zu lassen, erkennt man manche Heizkörper selbst auf den zweiten Blick nicht als solche. „Ein Gastronom hat zwei Spiegel-Infrarot-Heizpaneels in seinem Wintergarten und erreicht damit – neben der Heizung – eine optische Vergrößerung des Raums und verwendet den Spiegel noch als Tageskarte“, erläutert Hach die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. In runder Ausführung setzen die Heizelemente Akzente als Deko-Objekte an Decke oder Wand. Sogar einen Heizkörper auf Rädern gibt es.



So abwechslungsreich können Heizkörper aussehen: Horst Hach (links) und Rolf S. Reutter präsentieren eine Modellauswahl ihrer Infrarot-Heizelemente.

„Mit einer Infrarot-Heizung haben Sie ein ganz anderes Wärmegefühl“, erklärt der zweite Geschäftsführer Rolf S. Reutter, der sich auf die technischen Fragen spezialisiert hat. Erwärmt eine herkömmliche Heizung die Raumluft, so erwärmt die Infrarot-Heizung mit ihren Infrarot-Wärmewellen das Mauerwerk, den Boden, die Decke und das Mobiliar. Die Rückstrahlung der Wärme in den Raum macht die Luft warm. „Die Temperatur kommt von allen Seiten. Außerdem gibt es keine Konvektionsbewegungen mehr, wir haben stehende Luft im Raum“, beschreibt Reutter. Ein Pluspunkt, der das moderne System für Allergiker interessant macht.

Die alternative Heizung ist als Gesamtheizung, aber auch als Zusatzheizung geeignet. „Die Infrarotheizung braucht lediglich Strom und ist einfach zu montieren“, erläutert Rolf Reutter. Für die optimale Wärmeverteilung im Innern der Heizelemente sorgt ein 1,5 Zentimeter dicker Vermeccolit-Stein. Über Thermostate wird das Gerät passgenau gesteuert. „Wenn die Raumtemperatur erreicht ist, schaltet es sich aus und Sie brauchen keinen Strom“, erklärt Reutter. Für ungefähr 20 Minuten strahlt der Heizkörper die Wärme an den Raum ab und schaltet sich dann selbsttätig wieder ein. „Strom wird die Energie der Zukunft sein“, ist der 52-

Jährige überzeugt und wendet sich damit gegen das Vorurteil, dass man mit Strom nicht heize. Die innovativen Heizsysteme haben noch weitere Vorteile: Kosten für Wartung und Schornsteinfeger entfallen. Auch die Anschaffungskosten sind günstiger als für eine Öl- oder Gasheizung. „Für einen Neubau mit 160 Quadratmetern müssen Sie zwischen 15.000 und 20.000 Euro für eine herkömmliche Heizung rechnen, bei Redwell kommen Sie auf rund 10.000 Euro“, gibt Horst Hach ein Beispiel. Nicht vergessen werde dürfe die erwartete Lebensdauer von 40 bis 60 Jahren, fügt der 57-Jährige hinzu.

Der Firmenname EKSV steht für Energie, Kompetenz, Service und Vertrieb. „Unser Name ist Programm und Verpflichtung“, betonen die Geschäftsführer. So legen die beiden großen Wert auf Kundenorientierung und Qualität. Ihr Unternehmen vertreibt die Infrarotheizungen des österreichischen Unternehmens Redwell in den Metropolregionen Rhein-Neckar und Rhein-Main, im Saarland, der Pfalz und im Postleitzahlbereich 74. In diesem Gebiet möchten die beiden ein Vertriebsnetz mit Kooperationspartnern wie Energieversorgern, Architekten, Bauträgern oder Elektrobetrieben und Heizungsbauern aufbauen. Über zehn Kooperationen bestehen schon. Die Qualifikation ihrer Partner ist Hach und Reutter sehr wichtig, sodass sie regelmäßig im Haus schulen.

Im Gründungsjahr erzielte das Unternehmen einen Umsatz von 150.000 Euro, die Investitionen beliefen sich auf 20.000 Euro. 2013 erwarten die EKSV einen Umsatz von 250.000 Euro. (rad)

 www.redwell-rhein-neckar.de

Spezialist für Federgabeln

Toxoholic's GmbH

Es ist eine kleine Erfolgsgeschichte: Die Rodalber Firma Toxoholic's GmbH ist exklusiver Partner für den Vertrieb der Mountainbike-spezifischen Produkte des amerikanischen Federungspezialisten Fox in Deutschland und ist berechtigt, sogar weltweite Garantien auszuführen. Die Mitarbeiterzahl stieg von drei auf 27, deshalb ist der Spezialist in ein größeres Gebäude umgezogen.

Gegründet wurde das Rodalber Unternehmen 1997 als Toxoholic's (e. K.) durch Matthias Bauer. Aus dem anfänglichen An- und Verkauf von Komponenten im Mountainbike-Bereich und Motorradteilen erfolgte die Spezialisierung auf den Vertrieb und die Reparaturleistungen für Federdämpfer und Federgabeln. Den Kontakt zu Fox-Racing/USA knüpfte Bauer im Jahr 2002, woraus sich mit der Zeit die Spezialisierung auf Serviceleistungen und Produkte der Marke Fox entwickelte.

Hauptsächlich dreht sich die Arbeit um Federgabeln und Dämpfer für Mountainbikes. Die Teile werden importiert und auf Bestellung an Händler in ganz Deutschland geschickt. In Rodalben werden Dichtungen aus- und eingebaut beziehungsweise Verschleißteile erneuert. Das Spezialistenteam erbringt jährlich 16.000 Dienstleistungen. Rund 7.000 Händler sind laut Bauer bei der Toxoholic's GmbH gelistet. Weitere aus der Schweiz, Österreich, Niederlande und Belgien gehören ebenfalls zum Stammkundenkreis. Den Endkunden stehe als Einkaufsmöglichkeit der Internet-Shop zur Verfügung, den Händler ein B2B-Zugang. Hierüber werde ein Teil des Warensortiments im freien Verkauf angeboten. „Damit die Händler



Mountainbike-spezifische Produkte des amerikanischen Federungsspezialisten Fox werden bei Toxoholic's in Rodalben gewartet und vertrieben. Hier ein Mitarbeiter beim Federgabel-Service.

mit der Technik Schritt halten, führen wir einmal im Jahr in unserem Schulungsraum eine zweiwöchige Weiterbildung durch“, sagt Matthias Bauer.

Mit drei Mitarbeitern startete die Firma einst, derzeit sind 27 Beschäftigte bei Toxoholic's angestellt. Kein Wunder, dass die Geschäftsräume in der Hauptstraße 200 mit der Zeit aus allen Nähten platzten und ein Umzug ins Auge gefasst wurde. Jetzt ist das Toxoholic's Suspension Service Center in der Eckstraße 18 in Rodalben zu finden, wo sich sämtliche Tätigkeiten unter einem Dach vereinen. Die Investitionen in neue Maschinen, Betriebsvorrichtungen und insbesondere in den Hallenumbau beziffert Bauer auf rund 70.000 Euro. „Weitere Investitionen sind für 2013 vorgesehen in den Bereichen Lagerhaltung, Seminarraum und Werkstatt“, sagt der Firmenchef. Außerdem seien für dieses Jahr weitere Einstellungen geplant; auch will die Geschäftsleitung Ausbildungsplätze anbieten.

Der Umsatz des Jahres 2012 konnte im Vergleich zum Vorjahr leicht gesteigert werden. Für dieses Jahr werde von einer geringen Erhöhung des Gesamtumsatzes ausgegangen, wobei auch hier wiederum im Bereich der Serviceleistungen mit den größten Zuwächsen gegenüber dem Vorjahr zu rechnen sei. Für die weitere Zukunft plane die Firma einen weiteren Ausbau des Standortes, „um das Fox-Team und dessen Präsenz in Deutschland und Europa weiter zu stärken“, so Geschäftsführer Matthias Bauer. (pt)

 www.toxoholics.de

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

uc = Ulla Cramer
 FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
 kahy = Katja Hein
 rad = Anette Konrad
 MoL = Monika Lorenz
 mara = Marion Raschka
 tz = Fred G. Schütz
 pt = Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Partner im Netzwerk
 IHK24.de

Dokument-Nr.: 26517



Wein verbindet

Rumänien: Weinmessen und Weinreise

Beim Wein, heißt es, bleibt niemand allein. Schön, dass das auch auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien zutrifft. Beim Wein kommen sich beide Länder auf der Weinmesse „Vinvest International Wine Fair“ vom 19. bis 21. April in Timisoara und bei der Weinreise vom 5. bis zum 7. Juni nach Timisoara und Bukarest näher. Schließlich gibt es einen Markt für pfälzische Weine in Rumänien und umgekehrt auch für rumänische Weine in Deutschland.

Weil die IHK Pfalz bundesweites Kompetenzzentrum für Rumänien ist, verfügt man in Ludwigshafen natürlich über die besten Kontakte. Unter anderem zu Cristian Muntean, der seit vielen Jahren die Kontaktstelle des Landes für die rheinland-pfälzische Wirtschaft in Rumänien betreut. „Obwohl viele es nicht wissen: Rumänien ist der sechstgrößte Weinproduzent in Europa, hinter Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland und Portugal, und der fünftgrößte, was die bepflanzte Rebfläche mit 186.900 Hektar angeht“, wirbt Muntean für sein Heimatland. Die gesamte Weinproduktion Rumäniens liegt bei etwa vier Millionen Hektolitern. „2011 beispielsweise wurden 130.000 Hektoliter rumänischer Weine exportiert und 1,134 Millionen Hektoliter ausländische Weine importiert.“ 2011 waren die „Top 5“ der Handelspartner Spanien (22,7 Millionen Euro), Italien (sechs Millionen Euro), Deutschland (drei Millionen Euro), Republik Moldawien (2,2 Millionen Euro) und Bulgarien (zwei Millionen Euro). Exportiert werden Weine nach Deutschland (2,8 Millionen Euro), China (2,3 Millionen Euro), Großbritannien (1,9 Millionen Euro), USA (1,1 Millionen Euro) und Tschechien (500.000 Euro).

„Die Rumänen haben 2011 etwa 350 Millionen Euro für Weine ausgegeben, der Weinmarkt ist seit 2009, bedingt durch die Wirtschaftskrise, um 100 Millionen Euro geschrumpft, nach 450 Millionen Euro im Jahre 2009“, sagt Muntean. Der jährliche Weinverbrauch pro Kopf liegt in Rumänien bei rund 24 Litern, im Vergleich zu 58 Litern in Frankreich, 53 Litern in Italien oder 13 Litern in den Vereinigten Staaten.

„Bei Weinen aus Deutschland sprechen wir über ein Marktpotenzial für qualitative Weißweine, konkret über die Rebsorte Riesling, die überwiegend in Rheinland-Pfalz angebaut wird. Die Geschmacksentwicklung ist in den letzten Jahren bei den Weißweinen in Richtung frische, trockene aber aromareiche Weine, mit einem guten Ausgleich zwischen Säure und Restzuckergehalt, verlaufen.“ Daher gebe es einen guten „Markteintritt“ für den Riesling aus Rheinland-Pfalz. „Ich habe ‚Markteintritt‘ bewusst gesagt, da die Rebsorte Rhein-Riesling in Rumänien fast so gut wie unbekannt ist. Wir kennen den ‚Welsch-Riesling‘, oder ‚Riesling-Italiano‘, wie er in Rumänien genannt wird, eine komplett verschiedene Geschmacks-Richtung. Die wenigen Rhein-Riesling-Verkostungen, die in Rumänien stattgefunden haben, sind beim Fachpublikum auf großes Interesse gestoßen.“ Das bezog sich aber auch auf Weine aus dem Elsass und dem Rheingau. Das Preis-Leistungs-Verhältnis der Rieslinge aus Rheinland-Pfalz könne ein entscheidendes Argument für eine gute Marktpositionierung sein. Zurzeit versuchten bereits zwei bis drei rumänische Winzer, deutsche Rieslinge anzubauen. „Die ersten Ergebnisse sind vielleicht nicht so aussagekräftig, jedoch wird die Präsenz von hochqualitativen Rieslingen auf



© Andreas Berheide/Fotolia.com

dem rumänischen Markt auch für die einheimischen Produzenten ein Ansporn und Vergleich für die eigene Produktion sein“, schätzt Muntean.

Export-Partner Nr. 1

„Deutschland ist der Export-Partner Nr. 1 für die rumänischen Weine. Überwiegend werden aus Rumänien aber lose Weine als Tankware für diverse Verschnitte exportiert. Es ist ein Geschäft, das sich auch in der Zukunft weiter entwickeln kann“, sagt Muntean. Darüber hinaus gibt es in Rumänien einige qualitativ hochwertige Rotweine, die problemlos neben hochwertigen französischen oder italienischen Weinen stehen können. Und natürlich zu anderen Preisen“, sagt Muntean. Die Flaschen-Rotweine aus Rumänien hätten jedoch noch mit einem negativen Image aus der Vergangenheit zu kämpfen. Muntean denkt an die schwarze Mädchentraube, „ein fast untrinkbar süßes Getränk. Es liegt aber an uns Rumänen, mehr für das Image unserer hochwertigen Weine in Deutschland zu tun.“

Die Veranstaltungen

Die Weinmesse „Vininvest International Wine Fair“ ist eine nationale Weinmesse in Rumänien und findet vom 19. bis zum 21. April in Timisoara statt. Es ist die 10. Auflage dieser Messe, die mittlerweile zu den wichtigsten Weinmessen Rumäniens gehört. Erwartet werden etwa 100 rumänische und ausländische Aussteller (Weinproduzenten, Händler, Restaurants,

Weininstitute u.a.) und Tausende von Besuchern, darunter viele Fachbesucher. Die letzte Messe 2012 hatte eine erhöhte Anzahl an Ausstellern aus Italien, Ungarn, Bulgarien und Serbien registriert. Im Rahmen der Messe werden Weinverkostungen mit Klassifizierungen der Weine organisiert. Es ist eine gute Plattform, Weine vorzustellen sowie Händler und Verbände zu treffen, um Markterschließungsstrategien zu erarbeiten.

Die Weinreise wird zwischen dem 5. und 7. Juni stattfinden. Als Standorte sind Timisoara und Bukarest vorgesehen, mit jeweils einer Weinverkostung von rheinland-pfälzischen Weinen. An den Verkostungen sollen rumänische Händler und Handelsketten teilnehmen, dazu lokale Weinhersteller, Vertreter von Restaurants, Weinimporteure und Vertreter der Verwaltung und Politik. In Timisoara ist auch die Besichtigung eines einheimischen Weingutes vorgesehen. In Bukarest ist die Besichtigung einer nationalen Weinmesse, „VINTEST“, geplant, mit Weinverkostungen und einem Abend der rheinland-pfälzischen Weine. „Das sollte eine ideale Gelegenheit sein, die rheinland-pfälzischen Weine, vor allem den Riesling, allen rumänischen Hauptakteuren in Sachen Wein vorzustellen“, sagt Muntean. *Fred G. Schütz*



Alle Informationen zum Thema Wein und Anmeldung zu den Veranstaltungen bei Petra Trump, Tel. 0621 5904-1901, petra.trump@pfalz.ihk24.de und unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 125273



Klare Verhältnisse

Seminar: „Weinversand ins Ausland“

„Im Wein liegt die Wahrheit“ gibt uns ein ursprünglich lateinisches Sprichwort so etwas wie General-Ab-solution, wenn ein Gläschen mehr die Zunge allzu sehr gelöst haben sollte. Weil mit der Wahrheit aber nicht unbedingt Klarheit einhergeht, versucht Sofie Wilms, Referentin für Recht im Geschäftsbereich International, zumindest für klare Verhältnisse beim eher trockenen Thema „Weinversand ins Ausland“ zu sorgen. Das gleichnamige Seminar findet am 27. Mai von 9:00 bis 16:30 Uhr in Ludwigshafen statt.

„Ob in EU- oder in Drittländer: Versand von Wein ist mit einigen Formalitäten verbunden“, schüttet Wilms ein bisschen Wasser in den Wein. Die gesetzlichen Bestimmungen variieren, und in Drittländern gibt es auch Zollvorschriften zu beachten. Dazu sind besondere Dokumente erforderlich, wie etwa Weinbegleitdokumente oder Analysezertifikate. Auch sind Anforderungen an Ausstattung und Etikettierung der Erzeugnisse im Bestimmungsland zu berücksichtigen. „Einige Länder fordern zusätzliche Etiketten mit vor-

geschriebenen Angaben in ihrer Landessprache“, sagt Wilms.

Mancherorts ist die Einfuhr zu gewerblichen Zwecken teilweise nur über Importeure mit entsprechender Einfuhrgenehmigung möglich. Aber es erwarten den erfolgreichen Importeur beachtliche Märkte: „Deutsche Weine werden in über 100 Länder weltweit exportiert. Ganz besonders sind die EU, China und die USA als Zielmärkte beliebt“, sagt Wilms und verweist für weitere Recherchen auf die Internetseite www.vdw-weinexport.de.

Auf dem Programm des ganztägigen Seminars „Weinversand in EU und Drittländer“ stehen unter anderem die Einreihung von Weinen in das Warenverzeichnis, Verbrauchssteuern, Begleitpapiere oder Etikettierungs- und Verpackungsvorschriften.

Die Teilnehmer werden in die Lage versetzt, diese Prozesse selbständig und sicher zu bearbeiten. Das Semi-

nar richtet sich an Exportsachbearbeiter, Ausführverantwortliche, Zollverantwortliche und Geschäftsführer. Eine Einführung gibt der Programmpunkt „Versand von Wein“ und beleuchtet die Frage „Wein – ein Steuergegenstand? Konkret geht es um die Einreihung von Weinen in den Elektronischen Zolltarif.“

Ein weiterer Thema widmet sich dem „Weinversand in einen Mitgliedsstaat der EU“ mit detaillierten Informationen zum IT-Verfahren EMCS (EMCS ist die Abkürzung für „Excise Movement and Control System“ und ist das EDV-gestützte Beförderungs- und Kontrollsystem für verbrauchsteuerpflichtige Waren), den Begleitdokumenten und Verpackungsvorschriften für Wein.

Ähnlich konkret wird es im Themenschwerpunkt „Weinversand in ein Drittland“, hier mit dem analogen IT-Verfahren ATLAS (Automatisiertes Tarif- und Lokales Zollabwicklungssystem) und den entsprechenden Begleitdokumenten. Insbesondere werden die Einfuhrbestimmungen und Anforderungen für Begleitpapiere und Etikettierungs- und Verpackungsvorschriften für Wein in den Vereinigten Staaten von Amerika und in China beleuchtet.

Fred G. Schütz



Weitere Infos zum Seminar bei Sofie Wilms, Tel. 0621 5904-1910, sofie.wilms@pfalz.ihk24.de.

China zieht den Korken raus

Seminar zum Genuss- und Lebensmittelmarkt China

Den Wein haben die Chinesen ausnahmsweise mal nicht als Erste erfunden. Die älteste Kelteranlage wurde in Hajji Firuz Tepe im Zagros-Gebirge im Iran gefunden und ist vermutlich mehr als 7.000 Jahre alt. Kein Grund für Sebastian Scharf, Referent für Asien im Geschäftsbereich International der IHK Pfalz, den vielversprechendem Weinmarkt China zu ignorieren. Deshalb hat er das Seminarangebot „Riesling, Snacks und Co im Reich der Mitte“ am 12. Juni in Ludwigshafen aufgelegt.

„Gerade in den chinesischen Städten wird Wein zunehmend zu einem modischen Getränk, insbesondere für den jüngeren und wohlhabenderen Teil der Bevölkerung“, sagt Scharf. „Die steigenden Einkommen tun ein Übriges, so dass Wein für breite Teile der Bevölkerung erschwinglich geworden ist.“ Und auch die Statistiken belegen das: China ist mittlerweile weltweit der fünftgrößte Weinabnehmer, und die Wein-Importe aus der EU sind in den vergangenen Jahren rasant gestiegen: 2011 wurden 169 Millionen Liter ins Reich der Mitte geliefert, im Vergleich zu 2008 ist das eine Verfünffachung (Quelle: Chinesischer Verband für alkoholische Getränke). „Auch deutsche Weine werden in China immer beliebter. Allein von 2002 bis 2009 sind die Importe von Wein aus Deutschland um 886,76 Prozent gestiegen – mit an-

haltend steigender Tendenz in den vergangenen Jahren“, sagt Scharf. „Besonders für Weißweine wie süße Rieslinge oder Eiswein bieten sich Chancen, da diese in China immer beliebter werden.“

Was ist zu beachten?

Alle Exporteure und ausländischen Agenten, die Lebensmittel (wie Wein oder Snacks und so weiter) nach China exportieren möchten, müssen sich im

DAS SEMINAR

Um den chinesischen Genuss- und Lebensmittelmarkt besser zu erschließen, bietet die IHK Pfalz am 12. Juni das Seminar „Riesling, Snacks und Co im Reich der Mitte“ an. Themen des Seminars werden sein:

- Überblick über den chinesischen Genuss- und Lebensmittelmarkt
- Distribution und Vertrieb
- Rechtliche Rahmenbedingungen und Haftung
- Zoll und Export



Vorfeld bei der AQSIQ (Administration of Quality Supervision, Inspection and Quarantine) in China registrieren lassen. Dabei fallen weder Wartezeit noch Gebühren an. Über die zweisprachige Internetseite <http://ire.eciq.cn> können sich Weinimporteure online registrieren lassen und erhalten dort eine Anmelde-nummer. Das Anmeldeformular kann in englischer Sprache ausgefüllt werden.

Und Scharf hat gute Nachrichten: „Nach langen Bemühungen der Bundesregierung und der Europäischen Kommission, China zur Übernahme internationaler Standards zu bewegen, ist nun mit der Einführung des Höchstwertes von 400 mg Zucker/l für Süßweine ein ungerechtfertigtes Handelshemmnis entfallen.“ Der Wert gelte aber nur für Weine ab der Prädikatsstufe Auslese, „also die ‚klassischen‘ Süßweine wie Beerenauslese, Trockenbeerenauslese und Eiswein“.

Markteinstieg

„Viele Firmen folgen bei ihrem Einstieg in den chinesischen Markt einem Stufenplan. Häufig sind die ersten Handelsbeziehungen zu Kunden in der Volksrepublik China bereits bei einem vorherigen Messebesuch entstanden“, gibt Scharf seine Erfahrungen wieder. Den ersten Kontakten folge dann oft die Suche nach einem Handelsagenten, der unter anderem auch den

Import in China abwickeln kann und weitere Distributionskanäle sucht.

Ebenfalls denkbar sei es, eine Handelsvertretung mit einem chinesischen Partner oder einem Weinimporteur zu etablieren. Eine Liste einiger bekannter Weinimporteure liegt bei der IHK Pfalz vor und kann bei Interesse gerne weitergeleitet werden. Scharf warnt aber eindringlich davor, exklusive Vertriebsrechte für China einzuräumen.

„**Möchte ein Unternehmen mehr** Engagement in China zeigen, Marktpotenziale vor Ort evaluieren und Kontakte ausbauen, bietet sich im nächsten Schritt auch die Gründung einer Tochterfirma an“, empfiehlt Scharf. Wichtig sei für Weinanbieter auch die Präsenz vor Ort. „Weinproduzenten, die in ihren Zielmärkten mit Repräsentanten vertreten sind, haben meist größere Erfolge, da China nur schwer allein aus dem Ausland bearbeitet werden kann. Gerade der persönliche Kontakt spielt hier kulturell bedingt eine besonders wichtige Rolle, weshalb ein Ansprechpartner vor Ort von großer Bedeutung ist.“

Fred G. Schütz



Weitere Infos gibt es auf der Internetseite www.pfalz.ihk24.de und bei Sebastian Scharf, Tel. 0621 5904-1920, sebastian.scharf@pfalz.ihk24.de





„Kollektiver Stolz-Impuls“

Pirmasens: Rheinland-Pfalz-Tag und 250. Stadtjubiläum

„Landgraf Ludwig“ bedankte sich artig, als kurz vor Redaktionsschluss über Facebook die Meldung der Stadtverwaltung Pirmasens verbreitet wurde: „Ausreichend Helfer!“ 275 Pirmasenser haben sich für das „Volunteer- und Helferprogramm“ zum 30. Rheinland-Pfalz-Tag vom 21. bis 23. Juni angemeldet, so dass das offizielle Bewerbungsverfahren beendet werden konnte. Pirmasens kann indessen in diesem Jahr jede helfende Hand gebrauchen, denn die deutsche Schuhmetropole hat 2013 einen echten Festmarathon zu bewältigen: Die Stadt feiert zusätzlich zum Rheinland-Pfalz-Tag ihren 250. Geburtstag.

Mit Rheinland-Pfalz-Tagen hat man in Pirmasens ja schon Erfahrung. Bereits 1997 war die Stadt Gastgeber, und Rolf Schlicher, Marketingkoordinator der Stadt Pirmasens, hofft, dass sich die Anschaffung von Regenjacken für die Helfer „als unser größter Fehlinvest erweisen wird.“ Vor 16 Jahren schüttete es nämlich drei Tage lang beinahe unablässig wie aus Kübeln. Für Andreas Knüpfer, Leiter des Dienstleistungszentrums Pirmasens der IHK Pfalz, ist die Verquickung von Rheinland-Pfalz-Tag und 250-Jahr-Feier bereits jetzt ein Erfolg. „Beides generiert ein dreitägiges Megaereignis mit großer medialer Wirkung. Das Fest bringt einen beachtlichen Mehrwert in die Stadt“, sagt Knüpfer. Vor allem aber: „Image und Selbstbewusstsein. Zusätzliche Kaufkraft bei Handel, Dienstleistung, Hotel und Gastronomie.“

Fast wortgleich mit Schlicher verweist Knüpfer auf die positiven Effekte, die Investitionen in die Infrastruktur gebracht haben oder

bringen werden: „Die Stadt wird schöner und es sind Folgeinvestitionen zu erwarten, die es so nicht gegeben hätte.“ Schlicher erinnert daran, dass beispielsweise Straßenerneuerungsmaßnahmen schon seit ein, zwei Jahren mit Blick auf das Großereignis gebündelt und mit Nachdruck vorangebracht worden sind. „Das wäre die Stadt zwar auch so angegangen, aber nicht mit einem konkreten Termin vor Augen, zu dem alles fertig sein muss.“ Manches, was durchaus länger Zeit gehabt hätte, wurde nun eben mit Blick auf den Rheinland-Pfalz-Tag weiter oben auf die Prioritätenliste gesetzt. Auch für die Fertigstellung des Kulturzentrums „Alte Post“, das natürlich zur 250-Jahr-Feier eingeweiht werden soll, hat sich auf diese Weise ein definitiver Termin für die Fertigstellung des historischen Gebäudes ergeben.

Für Knüpfer ist klar: „Von diesem Fest können alle gesellschaftlichen Gruppen profitieren.“ Was auch Schlicher so sieht: „Unsere Bevölkerung neigt dazu, Gutes kleinzureden, aber so eine Veranstaltung bewirkt einen kollektiven Stolz-Impuls“. Schlicher denkt an die Grill-WM 2004 in Pirmasens zurück, „wie oft wird man darauf noch angesprochen, das gibt auch so ein bisschen Identität wieder, das wirkt in die eigne Bevölkerung hinein“.

Bürgerliches Engagement

Das zeigt sich auch durch anderes Engagement: „Regionale Sponsoren engagieren sich für ihre Heimat“, weiß Knüpfer aus seinen Gesprächen mit der Wirtschaft. Schlicher ergänzt: „Wir haben im

deutlich sechsstelligen Bereich Zusagen der regionalen Wirtschaft, von Stiftungen, Spendern und Sponsoren." Im kommunalen Haushalt ist ein Budget von 580.000 Euro brutto für den Rheinland-Pfalz-Tag vorgesehen. Allerdings kommt die Summe auch aus bereits vorhandenen Budgets, etwa dem Kulturretat oder dem für Feste wie das „Schlabbeflickerfest“, das in diesem Jahr ausfällt. Die Einsparungen fließen in den Etat für den Rheinland-Pfalz-Tag. Für die Feiern zum Stadtjubiläum, die hauptsächlich auf den August konzentriert sind, sind weitere 150.000 Euro vorgesehen.

Team-Bildung

Für das Fest werden geschätzt rund 300.000 Besucher erwartet, die Bürger selbst werden nach Einschätzung von Knüpfer zu „Multiplikatoren.“ Die Organisatoren – Stadt und Land Rheinland-Pfalz – „inszenieren einen Event mit professionellen Methoden. Das signalisiert Stärke und verbindet die Macher“, sagt Knüpfer, und Schlicher bestätigt, dass etwa bei den rund 70 Mitarbeitern der Stadtverwaltung, die aus unterschiedlichsten Ressorts in die Vorbereitungen eingebunden sind, ein echter Teamgeist zu spüren sei. „Das schweißt auch zusammen.“ Andreas Knüpfer ist sicher: „Pirmasens wird sein neues Gesicht zeigen: lebendig, attraktiv, aktiv und offen für die Zukunft. Das wird eine grandiose Feier“.

Sechs Musikbühnen, zwölf Aktionsflächen, ein Festumzug mit Teilnehmern aus 120 rheinland-pfälzischen Kommunen, fünf Ausstellungen und mehrere Empfänge erwarten an drei Tagen die bis zu 300.000 Besucher. Musikbühnen betreiben Radio RPR1 und bigFM auf dem Messplatz, der Südwestrundfunk auf dem Exerzierplatz, Antenne Pirmasens im Strecktal, die Stadt Pirmasens mit Vereinen und der lokalen Musikszene auf dem Schlossplatz sowie der Landesverband der Musikschulen in der Höfelsgasse. Radio bigFM lädt zur After Show Party in die Messehalle ein. Und



das ist nur das musikalische Programm in aller Kürze. Zum Mitmachen ausdrücklich aufgefordert wird im Strecktal auf der Aktionsfläche von Landessportbund, Sportbund Pfalz und regionalen Vereinen bei Spiel, Sport und Freizeitangeboten. Regionale Spezialitäten kann man auf dem deutsch-französischen Bauern- und Ökomarkt in der Bahnhofstraße kosten. Auf der „Energiemeile“ in der Ringstraße wird über dieses aktuelle Thema informiert. Eine große Zahl Ausstellungen kommt dazu.

Am Sonntag, 23. Juni, wird sich der Festumzug mit geschätzt 3.000 Teilnehmern als Höhepunkt des Rheinland-Pfalz-Tages seinen Weg durch die Innenstadt bahnen. Das SWR Fernsehen wird am Abend zum Abschluss des Rheinland-Pfalz-Tages einen Mitschnitt des Festumzuges senden.

Stadtjubiläum

Ein wahrer Feiermarathon erwartet die Besucher auch zum Stadtjubiläum selbst. Beliebte Veranstaltungen, wie Landgrafen- und Novembermarkt, besondere Stadtführungen, etwa zu den Themen „Vom Walddorf zur Stadt“, „Die Sportstadt“ oder „Schuhgeschichte“, ein 250 Läufer starkes „Jubiläumsteam“ beim Firmenlauf, spezielle Vorträge des Historischen Vereins und vieles mehr beleuchten die wechselhafte 250-jährige Stadtgeschichte. Höhepunkt ist hier das große Bürgerfest im Bürgerpark Strecktal am 24. August. Der beliebte Bürgerpark Strecktal verwandelt sich in eine große Picknick-Landschaft, mit Aktionsflächen, ruhigen Ecken zum Genießen, einer festlich gedeckten Tafel zum Schlemmen, Theater und viel Musik, Musik, Musik.

Man wird die ehemals 2,9 Kilometer lange Stadtmauer „wiederbeleben“ mit entsprechenden Markierungen auf den Gehwegen. Der Arbeitskreis Einzelhandel plant weitere Sympathieaktionen zum Jubiläumsjahr. Geplant sind auch spezielle Gästeführungen für Mitarbeiter des Handels. In der Zeit des Rheinland-Pfalz-Tages sollen die Schaufenster attraktiv mit Pirmasenser Motiven gestaltet werden. Und auch an die Taxifahrerinnen und Taxifahrer ist mit einem speziellen Kursangebot der Volkshochschule gedacht: Die rasante Fahrt durch 250 Jahre Stadtgeschichte wird durch Stadtarchivarin Heike Wittmer ermöglicht, die die wichtigsten Stationen der Pirmasenser Geschichte, Denkmäler und Hintergründe erläutert. Und wer auswärtigen Verwandten einen erlebnisreichen Tag bieten möchte, für den liegt in der Touristinformation die neue kostenlose Broschüre „PS: Gute Idee! – Schatz, unser Besuch ist da...“ aus. Fred G. Schütz

JUBILÄUMSKALENDER

- 16. Landgrafentage (6. – 7. April mit verkaufsoffenem Sonntag)
- Pirminius Wander- und Erlebnistag in Frühjahr und Herbst (30. April – 5. Mai und 29. September – 3. Oktober)
- 17. Schlabbeflicker-Radmarathon und Pirminius-Radtage (30. Mai – 2. Juni)
- 30. Rheinland-Pfalz-Tag (21. – 23. Juni)
- Großes Bürgerfest im Strecktalpark (24. August)
- Das grenzüberschreitende Musikfestival „euroclassic“ (25. August – 27. Oktober)
- 8. Pfälzerwald-Marathon (13. – 15. September) mit 3. Pirmasenser Firmenlauf
- Exe-Fest (20. – 22. September mit verkaufsoffenem Sonntag)
- Novembermarkt mit großem Weinzelt (8. – 10. Novembermarkt mit verkaufsoffenem Sonntag)

Weitere Termine unter www.pirmasens.de/2013 oder bei Stadtmarketing & Tourismus Pirmasens, Tel. 06331 2394321, tourismus@pirmasens.de

15 Jahre erfolgreiche Kooperation

Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftsförderung Südpfalz



Freuten sich über das Jubiläum (v. l.): Landrat Dr. Fritz Brechtel (Kreis Germersheim), Klaus Müller (Geschäftsführer MBB mbH Kreis Südliche Weinstraße), Maria Farrenkopf (Geschäftsführerin Wirtschaftsförderung Germersheim), Landrätin Theresia Riedmaier (Kreis Südliche Weinstraße), Marc Watgen (Leiter IHK-Dienstleistungszentrum Landau), Martin Messmer (Leiter Finanzverwaltung/Wirtschaftsförderung Landau), Landaus Oberbürgermeister Hans-Dieter Schlimmer und Bernd Bauerfeld (Geschäftsbereichsleiter Gewerbeförderung Handwerkskammer).

Einen Vertrag über die Koordinierung von Marketingaktivitäten in der Wirtschaftsregion Südpfalz haben sechs Partner 1998 geschlossen – und nun 15 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit gefeiert.

Es waren die drei regionalen Gebietskörperschaften (Stadt Landau, Landkreise Südliche Weinstraße und Germersheim), die Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, deren Tochtergesellschaft IHK-Zetis GmbH und die Handwerkskammer der Pfalz. Die Feier zum 15-jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft fand statt auf der Landauer Wirtschaftswoche. Landrätin Theresia Riedmaier (Südliche Weinstraße), Landrat Dr. Fritz Brechtel (Germersheim) und Landaus Oberbürgermeister Hans-Dieter Schlimmer waren sich einig, dass man den Gründungsmitgliedern „zu großem Dank“ verpflichtet sei. „Die Erfolge geben uns recht“, so Brechtel. Allein im Kreis Germersheim seien in dieser Zeit 1,85 Quadratkilometer Gewerbeflächen vermarktet worden, das sind rund 240

Fußballfelder. In den vergangenen 15 Jahren haben sich die Akteure regelmäßig getroffen. Erstellt wurden Werbebroschüren für die Südpfalz, ein gemeinsames Logo und ein Internetauftritt. Diverse Messeveranstaltungen, eine enge Verzahnung mit anderen Wirtschaftsförderern, ein neues Existenzgründernetzwerk mit dazugehörigen Messen, sowie ein breite Öffentlichkeitsarbeit für die Region wurden umgesetzt. „Wir sind auf das Erreichte sehr stolz und freuen uns auf die nächsten 15 Jahre, in der wir die Südpfalz weiter voranbringen möchten“, sagt Marc Watgen, Leiter des IHK-Dienstleistungszentrums Landau. Ziel der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaftsförderung Südpfalz ist die Stärkung des Wirtschaftsstandortes, die Unterstützung der Unternehmen und der Wirtschaftsstruktur, um Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Als eine der wichtigsten Aufgaben sehen die Wirtschaftsförderer das Thema Fachkräftesicherung an. (red)

@ www.suedpfalz.de

STARTER ACADEMY

Wer und was sind die Wirtschaftsjuvenen, wie funktionieren sie und welche Ziele verfolgen sie? Mit der Starter Academy am 17. April um 18 Uhr in der IHK Rhein-Neckar wollen die Wirtschaftsjuvenen Mannheim-Ludwigshafen jungen Unternehmern Antworten auf diese Fragen geben und um neue Mitglieder werben. In Workshops zeigen die Wirtschaftsjuvenen interne Weiterbildungsmöglichkeiten auf.

Anmeldung: lisa.maibach@rhein-neckar.ihk24.de, www.wirtschaftsjuvenen.org

Tourismuspartner in RLP gehen online

Neue Internetplattform fördert Zusammenarbeit

Durch die modernen Kommunikationskanäle entsteht eine enorme Informationsflut. Um einen Streuverlust in der Kommunikation zwischen den touristischen Akteuren zu vermeiden, bündelt das neu geschaffene Tourismusnetzwerk Rheinland-Pfalz unter www.tourismusnetzwerk.info die wichtigen Infos für alle Partner in Rheinland-Pfalz.

Es verkürzt und optimiert den Überfluss an Infos sowie die Suchzeiten nach gewünschtem Material. Bisher agierte jeder Akteur im rheinland-pfälzischen Tourismus in der Kommunikation auf seiner eigenen Plattform und mit eigenen Kanälen (zum Beispiel eigene Newsletter). Eine Person, die Infos über ein bestimmtes Thema suchte, musste sich von einer Seite zur anderen begeben, um Informationen zu sammeln. Eine klare Zuordnung von Themen zu einem bestimmten Akteur war nicht (immer) vorhanden. Zahlreiche Infos erreichten doppelt und dreifach den Empfänger – andere gingen unter.

An diesen Punkten setzt die übersichtliche Homepage an. Sie bietet einen Raum, in dem relevante Infos schnell und übersichtlich abgerufen und interessante Partner ermittelt und kontaktiert werden können, Beiträge werden kommentiert und im persönlichen Netzwerk verteilt. Somit erhöht sich die Reichweite der Informationen und ein schneller und direkter Dialog wird ermöglicht. Das Tourismusnetzwerk ist dadurch gekennzeichnet, dass alle Partner ihre Daten direkt einpflegen und veröffentlichen.

Eine wesentliche Funktion der Plattform ist die Kalenderfunktion und das automatische Bereitstellen eines Newsletters. Die Leser können für sie wichtige Informationen – gefiltert nach den eigenen Interessen – per E-Mail abonnieren. Der Newsletter kann schnell und einfach eingerichtet werden.



Ansprechpartnerin ist Anja Wendling, Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH, Tel. 0261 91520-0, wendling@rlp-info.de, www.tourismusnetzwerk.info

Überregionale Geschäfte

Kooperationsbörse der Großregion

Am 12. und 13. Juni finden in Luxemburg die „Greater Region Business Days“ statt. Diese kombinieren das klassische Ausstellerkonzept mit Angeboten wie interaktiven Konferenzen, thematischen Workshops, Speed Demos und einer internationalen Kooperationsbörse und sprechen besonders KMUs und Existenzgründer an.

2012 nahmen 256 Unternehmen aus 13 Ländern an der Kooperationsbörse im Luxexpo Exhibition Centre (Luxemburg-Kirchberg) teil. Die Großregion umfasst

Rheinland-Pfalz und Saarland, Wallonien, Lothringen und das Großherzogtum Luxemburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 85 Euro pro Unternehmen und Person, eine frühe Anmeldung wird im Hinblick auf das Unternehmensprofil im Online-Katalog empfohlen.



EIC Trier - IHK/HWK- Europa- und Innovationscentre GmbH, Thomas Weinand, Tel. 0651 97567-14, weinand@eic-trier.de, www.eic-trier.de, www.een-rlpsaar.de

Schneller zum Visum, weniger Bürokratie

MRN-Verbesserungsvorschlag setzt sich durch

Fachkräfte aus dem nichteuropäischen Ausland, die in Deutschland arbeiten möchten, können künftig schneller einreisen. Der Bundesrat hat eine Änderung der Aufenthaltsverordnung beschlossen, die seit 5. März in Kraft ist (Bundesrat Drucksache 807/12).

Demnach müssen die Ausländerbehörden künftig nicht mehr zustimmen, wenn ein Ausländer, der sich zuvor noch nie für einen längeren Zeitraum in Deutschland aufgehalten hat, ein Visum zur Beschäftigung in unserem Land beantragt.

Das bedeutet eine Entlastung der Ausländerbehörden und 700.000 Euro weniger Bürokratiekosten der Länder. Der Verbesserungsvorschlag wurde im Rahmen des Modellvorhabens zur Verwaltungsvereinfachung vom Arbeitskreis der Ausländerbehörden in der Metropolregion Rhein-

Neckar erarbeitet und in die Innenministerkonferenz eingebracht.

So wurden die Verwaltungsabläufe bei der Visumsvergabe analysiert – mit einem überraschenden Ergebnis: Während die Nettobearbeitungszeit für einen Visumsantrag bei lediglich zwei bis vier Stunden liegt, vergehen bis zur Erteilung durchschnittlich sechs Wochen.

Über 40 Tage entfallen auf Übermittlungs- und Wartezeiten bei beteiligten Stellen, wie Botschaften, Auswärtigem Amt und Bundesagentur für Arbeit. Das regionale Verwaltungsportal „verwaltungsdurchklick.de“ wird zeitnah um die neuen Prozesse und Informationen ergänzt. (red)



www.mrn.de

11. BASF Firmencup

Anmeldung jetzt möglich

Sportliche Betätigung und Spaß haben mit 16.000 weiteren Läufern – und das vor der Kulisse des Hockenheimrings. Das zeichnet den BASF Firmencup aus, der am 19. Juni zum 11. Mal stattfindet.



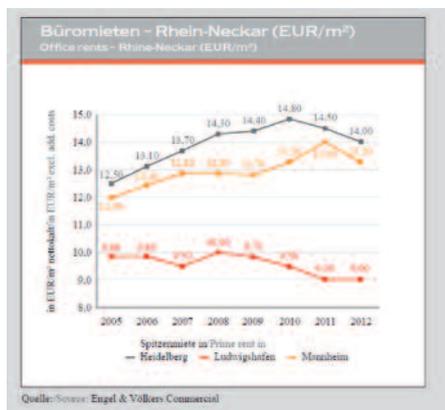
Mit Startern aus mehr als 800 Unternehmen und fast 16.000 Teilnehmern ist der BASF Firmencup die größte Laufveranstaltung in der Metropolregion Rhein-Neckar. Auf der 4,8 Kilometer langen Grand-Prix-Strecke des Hockenheimrings können die Mitarbeiter der einzelnen Firmen in den Disziplinen Laufen (inklusive Walking und Nordic Walking) und Inline-Skating antreten. Mitarbeiterkinder können beim PFALZWERKE Kids-Laufcup und beim pro-nova BKKJunior-Laufcup ihre Fitness unter Beweis stellen.



Anmeldung bis 26. April unter www.firmencup.de

Rekordergebnis auf dem Büromarkt

Niedrige Leerstandsquoten in der Region Rhein-Neckar



„Mit einem Gesamtflächenumsatz von 132.000 Quadratmetern Bürofläche wurde das Vorjahresergebnis noch getoppt“, resümiert Julian Balck, Mitglied der Geschäftsleitung bei Engel & Völkers Commercial Rhein-Neckar.

Nachdem das Jahresergebnis von 2011 mit 125.000 Quadratmeter um 8,7 Prozent übertroffen wurde, hat der Markt für Büroflächenvermietungen in der Region Rhein-Neckar in 2012 erneut eine Steige-

rung von rund 5,6 Prozent erzielt. Dabei prägen niedrige Leerstandsquoten und ein günstiges Preisniveau die Büromärkte in den drei Kernstädten Heidelberg, Ludwigshafen und Mannheim. Mannheim ist dabei mit einem erzielten Flächenumsatz von 94.000 Quadratmetern der bedeutendste Teilmarkt der Region. Das Vorjahresresultat (rund 75.000 Quadratmeter) wurde um 25 Prozent übertroffen. Demgegenüber sind die Märkte Heidelberg mit einem Flächenumsatz von 33.000 sowie Ludwigshafen mit einem Umsatz von 5.000 Quadratmeter erheblich kleiner.

Zurückzuführen ist diese Verteilung auf die wirtschaftliche Prägung sowie die für die Region ungewöhnlichen Großanmietungen in 2012. Mannheim stellt das Handels- und Dienstleistungszentrum der Metropolregion dar. Während in Heidelberg vorrangig Wissenschaft und Forschung ansässig sind, handelt es sich bei Ludwigshafen tendenziell eher um einen industriellen Produktionsstandort mit einem weniger bedeutenden Büovermietungsmarkt. „In Ludwigshafen verzeichnen wir interes-

sante Vermietungsumsätze, wenn große Unternehmen wie BASF und Abbott neue Flächen benötigen“, so Balck über die geringe Flächennachfrage in 2012 in Ludwigshafen. In Mannheim führte dies, mangels passender Angebote in Ludwigshafen, zu dem ungewöhnlich hohen Gesamtflächenumsatz.

45 Prozent des gesamten Flächenumsatzes in der Region erfolgten durch kleinere Flächengrößen unter 1.000 Quadratmetern. Insgesamt wurden in diesem Segment rund 90 Prozent der Gesamtzahl aller Abschlüsse ermittelt. Mit 14 Euro pro Quadratmeter wurde in Heidelberg die höchste Spitzenmiete erzielt.

Während in Ludwigshafen der Preis im Vergleich zum Vorjahr mit neun Euro pro Quadratmeter stabil blieb, verzeichneten Heidelberg und Mannheim (13,30 Euro pro Quadratmeter) leichte Rückgänge. Auffallend ist die zunehmende Bereitschaft von Mietinteressenten, einen höheren Mietpreis für nachhaltig entwickelte Büroimmobilien zu akzeptieren. (red)

 www.engelvoelkers.com

RPR1-Sozialaktion

„Uns schickt der Himmel“

„Du bist ein Weltverbesserer“ – das ist oft kein Kompliment. Aber mit der Initiative „72 Stunden“ des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend unter Mithilfe von RPR1, kann es ein Lob werden. Vom 13. bis 16. Juni findet die Neuauflage der bundesweit größten Sozialaktion unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“ statt.

Wer helfen will, hat viele Möglichkeiten; ein Beispiel wäre ein Flohmarkt, dessen Erlös an eine örtliche Wohnungslosenunterkunft gespendet wird. Oder: es wird eine Parkbank für ein Altenheim gebaut. Natürlich könnte auch ein Konzert helfen, dessen Einnahmen dem örtlichen Jugendzentrum zu Gute kommen. Die 72-Stunden-Aktion soll zeigen, was Solidarität bewirkt und wie scheinbar Unmögliches durch Kreativität und Know-how gelingt. Anmelden können sich Gemeinschaften aus Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 9 und 27 Jahren.

 www.72stunden.de

Wirtschaften in der Lebensmittelindustrie

Wege zur Nachhaltigkeit – Workshop am 6. Juni

Nachhaltiger wirtschaften und die negativen Wirkungen der eigenen Geschäftstätigkeiten minimieren, ist für viele Unternehmen der Lebensmittelindustrie erklärtes Ziel.

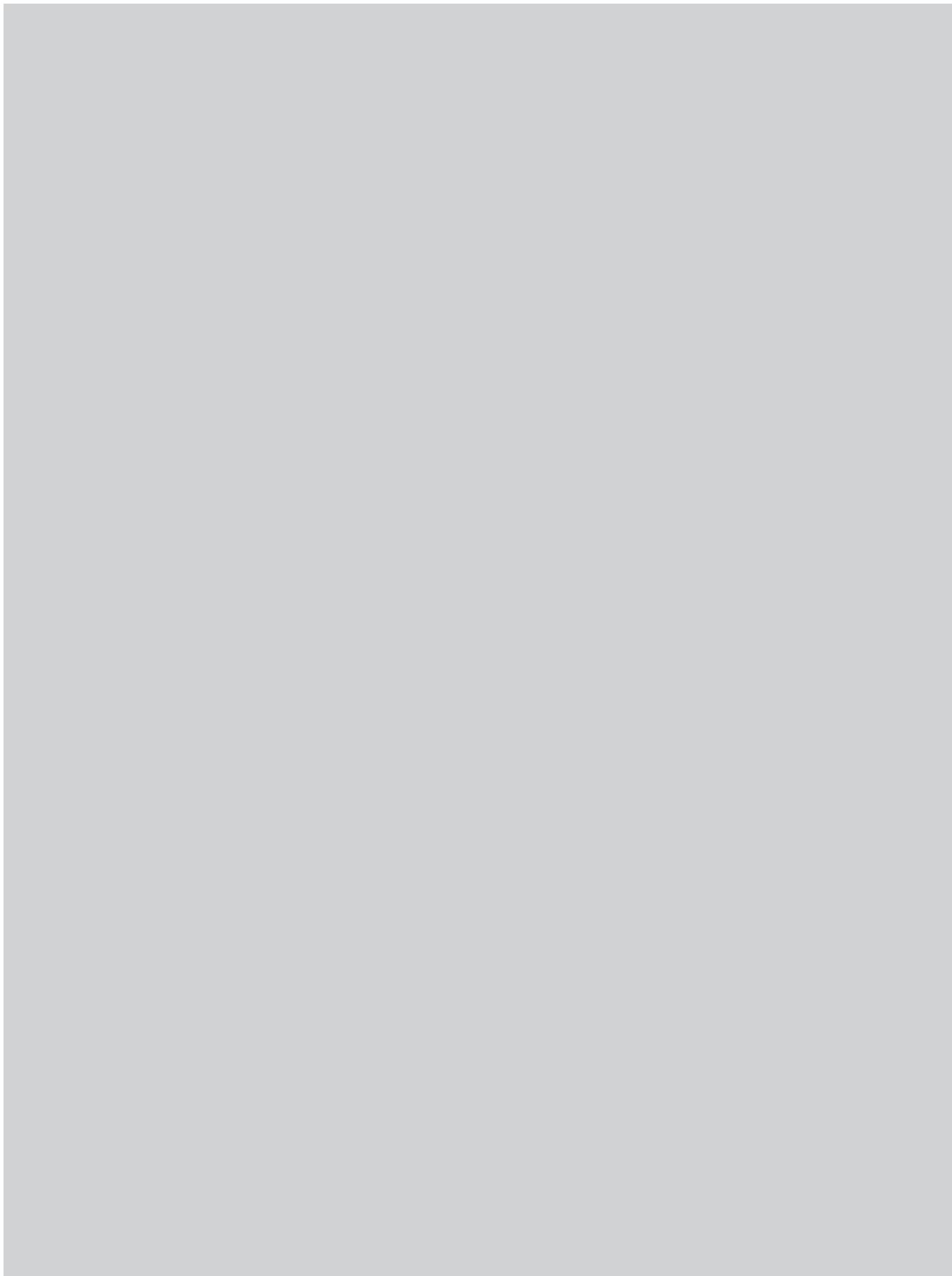


bilderbox.de

Dafür fehlen kleinen und mittelständischen Unternehmen oft Ressourcen und Know-how. Abhilfe schafft ein kostenloser Workshop, der am 6. Juni in Frankfurt am Main stattfindet.

Fairfood International unterstützt kleine und mittelständische Lebensmittelhersteller bei der Umsetzung von nachhaltigen Lösungen und veranstaltet den Workshop. Die gemeinnützige Organisation setzt sich für nachhaltige Produktion in der Lebensmittelindustrie ein. Von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) wird das Projekt „Wege zur Nachhaltigkeit“ gefördert.

 Infos und Anmeldung bei Janna Schiemann, Tel. 030 604056-30, janna.schiemann@fairfood.org und unter www.fairfood.org/wege-zur-nachhaltigkeit



„Schwachstelle ist die Besteuerung“

Deutschland als Standort für Familienunternehmen nur im Mittelfeld



Die Schlüssel und die Führung des Familienbetriebs werden von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Familienunternehmen tun sich im internationalen Vergleich aber schwer.

Die Länder, die in Europa sowie den USA die besten Bedingungen für Familienunternehmen bieten, haben eines gemeinsam: Es sind die kleineren Staaten. Am besten schneidet die Schweiz ab. Deutschland liegt gerade noch im Mittelfeld.

„Klein bedeutet auch anpassungsfähig“, sagte Professor Dr. Dr. h.c. Brun-Hagen Hennerkes, Vorstand der Stiftung Familienunternehmen. In ihrem Auftrag hat das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) nach den Ländern gesucht, in denen es sich besonders lohnt zu investieren. „Für Deutschland gibt es aus der Perspektive der Familienunternehmen keinen Anlass zur Selbstzufriedenheit“, warnte Hennerkes. „Unser Land kann sich mit Platz elf gerade noch im Mittelfeld platzieren. Die ökonomische Robustheit Deutschlands ist oft nur gefühlte Stärke.“ Das ist das Fazit des Vergleichs der Standortbedingungen. Als eine der größten Schwachstellen Deutschlands im Ländervergleich erweist sich die Besteuerung. Deutschland rangiert dort nur auf Platz 13 von 18. Bei der Komplexität des Steuersystems wird nur Rang 14 erreicht. Ein mittelständisches Unternehmen benötigt hierzulande 221 Arbeitsstunden, um seine Steuer- und Abgabepflichtungen zu er-

ledigen. In der Schweiz wären es nur 63 Stunden.

Gravierender Standortnachteil für deutsche Familienunternehmen ist und bleibt die Erbschaftsteuer. Sieben Länder (Luxemburg, Österreich, Schweden, Schweiz, Polen, die Slowakische Republik und die Tschechische Republik) verzichten auf die Besteuerung von Erben; andere gewähren weitgehende Steuerfreiheit für nahe Verwandte. Absolut gesehen steigt die Steuerbelastung in Deutschland sogar im Vergleich zum Index 2010 leicht an.

Bei Arbeitskosten, Produktivität und Humankapital erreicht Deutschland nur einen 15. Platz, immerhin einen Rang besser als noch 2010. Auf dem Feld der Finanzierung steht Deutschland deutlich besser da, es erreicht Platz sieben, ebenso wie bei der Qualität der öffentlichen Infrastruktur. Die schlechteste Platzierung gibt es bei der Regulierung. Sind dort die Hindernisse zu groß, können Familienunternehmen ihre Stärken wie Flexibilität nur schlecht ausspielen. Deutschland gehört hier mit der Position 16 von 18 Ländern immer noch zu den Schlusslichtern. (red)

www.familienunternehmen.de

Arbeit und Sucht

Internetseite gibt Antworten

Der Konsum von Suchtmitteln hat unmittelbare Folgen für die Arbeitswelt. Um „Sucht am Arbeitsplatz“ eine Plattform zu bieten hat die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) mit der Barmer GEK die Internetseite www.sucht-am-arbeitsplatz.de erstellt.

Ernste Probleme für betroffene Mitarbeiter und Arbeitgeber entstehen nicht erst dann, wenn eine Abhängigkeitserkrankung bereits vorliegt. Auch riskanter und gesundheitsgefährdender Konsum wirkt sich auf Verhalten, Leistungsfähigkeit und Betriebsklima aus. Die Internetseite stellt Infos für alle Zielgruppen zur Verfügung. Indem das Thema „Sucht am Arbeitsplatz“ für alle Interessierten möglichst umfassend dargestellt wird, soll die Vernetzung aller am Arbeitsfeld Beteiligten gefördert und für größere Transparenz gesorgt werden.

Sucht am Arbeitsplatz ist ein Thema, das für Personen mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund große Bedeutung hat. Es geht betroffene Beschäftigte und deren Umfeld etwas an, aber auch Arbeitgeber und Personalverantwortliche sowie Arbeitnehmervertreter. In Deutschland gibt es gute Programme für die Vorbeugung von Suchtproblemen am Arbeitsplatz sowie für den Umgang mit Betroffenen. Meist ist Alkohol das Problem, deshalb veranstaltet die DHS vom 25. Mai bis 2. Juni eine „Aktionswoche Alkohol 2013“, an der sich die Betriebe beteiligen können. Ziel ist es, auf das Motto der Weltgesundheitsorganisation (WHO) „Alkohol? Weniger ist besser!“ aufmerksam zu machen. Viele tausend Ehrenamtliche in Deutschland machen bei der Aktionswoche mit.



www.sucht-am-arbeitsplatz.de
www.aktionswoche-alkohol.de



www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex
Dokument-Nr.: 2835Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2012		2013		Februar 13	Februar 13
Februar	Dezember	Januar	Februar	Januar 13	Februar 12
103,5	105,0	104,5	105,1	0,6	1,5

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

Der Verbraucherindex wird in fünfjährigem Abstand einer turnusgemäßen Überarbeitung unterzogen. Nun wurden die Wägungsschemata aktualisiert und methodische Änderungen eingearbeitet. Damit verbunden ist auch eine Neuberechnung des Verbraucherindex für Deutschland ab Januar 2010.

GRUNDFREIBETRAG

Das Gesetz zum Abbau der kalten Progression ist veröffentlicht. Damit wird der Grundfreibetrag von bisher 8.004 Euro für das Jahr 2013 auf 8.130 Euro und für 2014 auf 8.354 Euro angehoben. Bis zu dieser Höhe bleibt ein Einkommen steuerfrei. Über die darüber hinaus geplante Verschiebung des Steuertarifs konnte im Bundesvermittlungsausschuss keine Einigung erzielt werden. Es bleibt also dabei, dass als Inflationsausgleich gezahlte Einkommenserhöhungen zu einem höheren Steuersatz führen.

Die IHK Pfalz setzt sich über ihre Dachorganisation, den DIHK, weiter dafür ein, dass die hierdurch entstehende, so genannte „kalte Progression“ abgebaut wird.

Gründungsinitiative

Lemke: „Land braucht Existenzgründer“

Gründungsinteressierte gut begleiten und immer wieder neue Menschen für die Idee der Selbstständigkeit begeistern, dies ist Ziel der rheinland-pfälzischen Gründungsinitiative 2013. Es gibt vielfältige Informationen und Beratungsangebote unter www.gruendungsinitiative.rlp.de.

„Selbstständige sind für unsere Wirtschaft Impulsgeber und Wegbereiter für Innovationen. Gerade in einer Zeit des Wandels brauchen wir sie dringender denn je, weil sie schnell erkennen und umsetzen, was unsere Gesellschaft benötigt“, sagte Wirtschaftsministerin Eveline Lemke. „Rheinland-Pfalz ist unter den Flächenstaaten das Gründerland Nummer eins (über 18.000 Gründungen im Jahr 2011). Wir sehen jedoch, dass die Zahl der Unternehmensgründungen zurückgeht. Daher brauchen wir noch passgenauere Gründerberatung.“ Über ein Metaportal im Internet und über die sozialen Netzwerke twitter, facebook und Xing informiert das Ministerium daher über das vielfältige Informations-, Beratungs- und Finanzierungsangebot. Weitere Angebote sind:

- Die Förderung eines speziellen Gesprächsangebots, des „Seniorexperten-

service SES“. So will Lemke Unternehmen den Einstieg in die Unternehmensnachfolge erleichtern.

- Das Beratungsangebot des Instituts für Freie Berufe aus Nürnberg. Das Ministerium fördert ein landesweites Beratungsangebot mit kostenlosen Sprechtagen.
- Die Ansprache von Unternehmensberatern als neue Zielgruppe zur Unterstützung von Gründungen. Es soll ein Beraternetzwerk aufgebaut werden.

„Wer bereits gründen will, findet Unterstützung. Weit schwieriger ist es, Menschen überhaupt auf die Idee zu bringen, dass Selbstständigkeit für sie eine Perspektive sein kann“, stellte Lemke fest. Deshalb fördert das Land dafür aus Landes- und EU-Mitteln vier Modellprojekte. Eines davon ist das von der Hochschule Ludwigshafen entwickelte Online-Spiel „Segamo“. Es will spielerisch das eigene Gründerpotenzial ansprechen. (red)



Wirtschaftsministerin Eveline Lemke (2. v. r.) mit Dr. Jürgen Petter, Lufhos GmbH Mainz (1. v. r.), Claudia Wingerter, Kompetenzzentrum Innovation und marktorientierte Unternehmensführung (Mitte), sowie die Hochschule Ludwigshafen mit den Entwicklern des Online-Spiel „Segamo.“

Elektronische Lohnsteuerkarte

Aktuelles zum ELStAM-Verfahren – Internetseite hilft Arbeitgebern

Die Einführung der elektronischen Lohnsteuerabzugsmerkmale (ELStAM) hat letzten November mit dem Start der ELStAM-Datenbank begonnen. Nun sind bereits rund acht Millionen Arbeitnehmer (ca. 19 Prozent) bei gut 610.000 Arbeitgebern (ca. 24 Prozent) angemeldet (Stand 25. Februar) – und die Zahlen steigen.

Die Anmelde Listen werden derzeit tagesaktuell abgearbeitet, allerdings gibt es noch einige Probleme. Diese werden nun sukzessive behoben. Bei den monatlichen Änderungslisten werden zum Teil inhaltsgleiche ELStAM ohne tatsächliche Änderungen geliefert. Dies lag daran, dass jegliche Neuerung in der ELStAM-Datenbank wie ein Adresswechsel zu einer Änderungsliste führt – obwohl die steuerlichen

Merkmale gleich geblieben sind. Die Arbeitgeber haben mit diesen inhaltsgleichen ELStAM allerdings einen höheren administrativen Aufwand. Das Problem wurde erkannt und teils schon behoben; eine weitere Minimierung der Listen mit inhaltsgleichen ELStAM soll erfolgen.

Ein größeres Problem ist derzeit noch der Wechsel des Beschäftigungsverhältnisses vom ersten Dienstverhältnis in ein Nebenarbeitsverhältnis beim gleichen Arbeitgeber oder umgekehrt.

Der Arbeitgeber übermittelt der Datenbank dabei jeweils nur den Statuswechsel. Hier bleibt der Beschäftigungsbeginn jeweils der gleiche, was zu einer Systemabweisung führt. Dieses Problem wird eben-

falls gerade behoben, kann aber erst zur Jahresmitte technisch umgesetzt werden. Es entsteht nicht bei einem Wechsel der Steuerklassen.

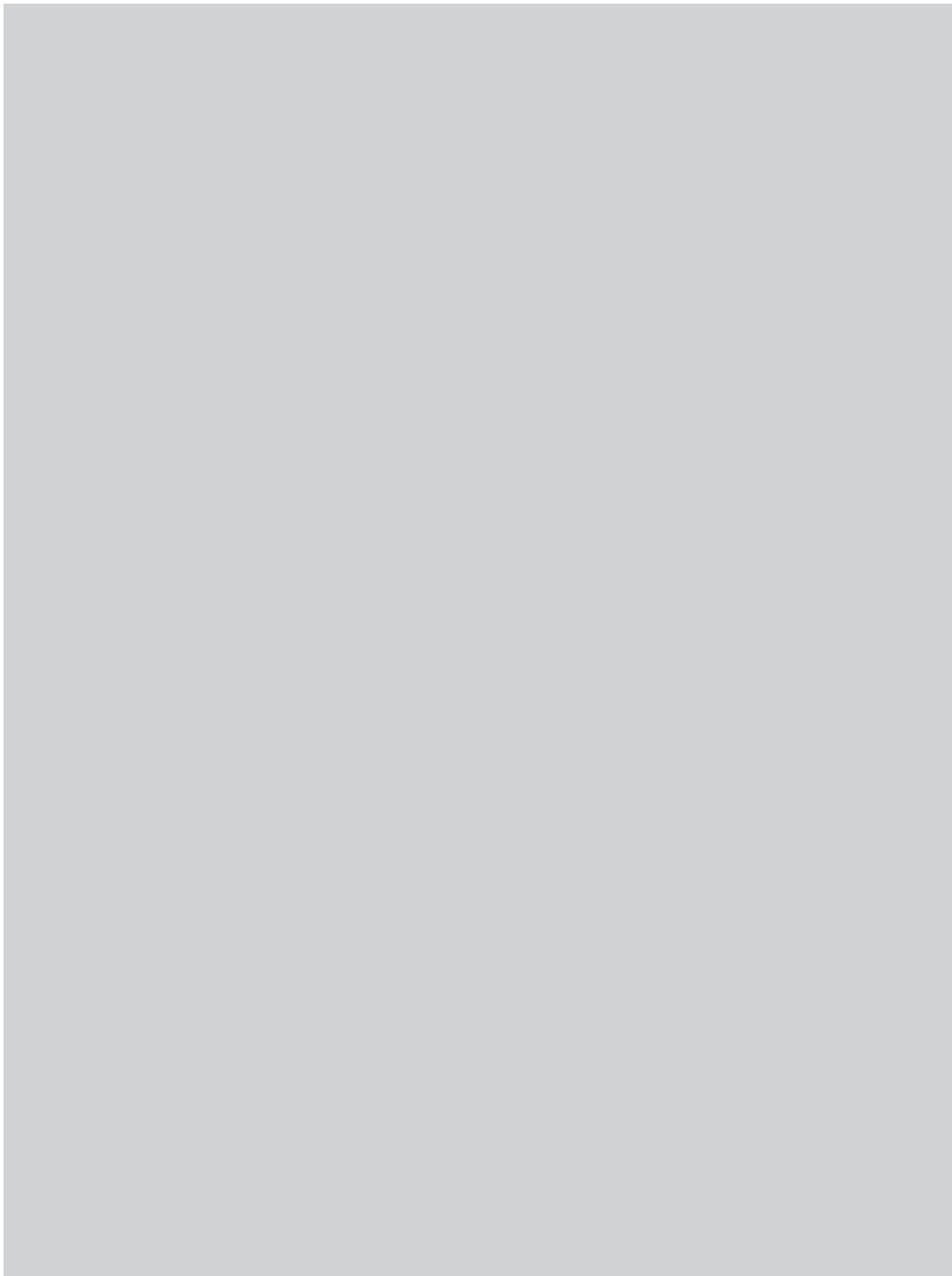
Hierbei muss die Meldebehörde den Familienstand ändern. Dies kann je nach Meldebehörde und notwendigen Prüfungen über den Familienstand (bei Eheschließung im Ausland) auch mal länger dauern. In diesem Fall stellt das Wohnsitzfinanzamt eine besondere Bescheinigung mit der entsprechenden Steuerklasse aus, die der Arbeitgeber für den Lohnsteuerabzug verwenden kann.

Die notwendige gesetzliche Regelung für den Übergangszeitraum, § 52b EStG, soll mit dem Gesetzentwurf für die Umsetzung der Amtshilferichtlinie umgesetzt werden (RS 815211).

Auf der Internetseite www.elster.de gibt es für Arbeitgeber zudem neue Infomaterialien. Auch Filme zur Beantragung eines Organisationszertifikates oder ein mit Screenshots bebildertes Leitfadens für kleine und mittlere Arbeitgeber sind dabei. So kann man sich durch alle Schritte bei der Verwendung der ELStAM-Datenbank durcharbeiten.

 www.elster.de







Projektauftritt in der JVA Zweibrücken am 07.12.2011: Besuch des Projektpartners 1. FC Kaiserslautern mit seiner Traditionsmannschaft.

„Anstoß für ein neues Leben“ – danach!

Training für den Weg zurück

„...Fußball kann durchaus so viele soziale Kompetenzen vermitteln, dass die jungen Menschen nicht sofort wieder hier drin sind...“, so Ex-Nationaltorwart und Botschafter der Sepp-Herberger-Stiftung, Oliver Kahn. Was er mit „hier drin“ meint? Aktuell 13 Justizvollzugsanstalten (JVA) und Jugendstrafanstalten (JSA) in ganz Deutschland. Sie alle beteiligen sich an der Resozialisierungsinitiative „Anstoß für ein neues Leben“ der Sepp Herberger-Stiftung des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), deren Ziel es ist, jungen Gefangenen und Haftentlassenen systematische Unterstützung bei der sozialen und beruflichen Wiedereingliederung durch Akteure aus Sport, Justiz und Arbeitsmarkt zu geben. Die Stiftung hat dabei starke Partner, unter anderem die Bundesagentur für Arbeit.

Ein Leben ohne Fußball ist für viele Sportbegeisterte nicht vorstellbar. Für nicht wenige ist Fußball lebensbestimmend, und für einige junge Menschen, die hinter Gitter sitzen, kann Fußball somit sogar zum „Anstoß für ein neues Leben“ werden. Genau diese gleichnamige Resozialisierungsinitiative des DFB sorgte mit dem Turnier um den Sepp Herberger-Pokal in der Jugendstrafanstalt

Schifferstadt für Furore. Oliver Kahn als Stiftungsbotschafter kam und machte den jungen Strafgefangenen Mut, sich dem Leben zu stellen. Das Projekt setzt dabei auf die integrative Wirkung des Fußballs und ergänzt die sportlichen Aktivitäten mit flankierenden Angeboten zur Eingliederung in das gesellschaftliche und berufliche Leben nach der Haftentlassung.

In Rheinland-Pfalz beteiligen sich die JVA Zweibrücken, die JSA Schifferstadt und die JSA Wittlich am Projekt. Projektpartner sind die Agentur für Arbeit, die Jobcenter, die Industrie- und Handelskammer (IHK) für die Pfalz, die Handwerkskammer (HWK) der Pfalz sowie der Südwestdeutsche Fußballverband (SWFV). „Regionalpaten“ sind in Zweibrücken der 1. FC Kaiserslautern und in Schifferstadt Axel Roos, ehemaliger Spieler des FCK und Inhaber einer Fußballschule, in Wittlich ist es die deutsche Nationalspielerin Célia Okoyino da Mbabi.

Wer macht was?

Kontinuierlich betreut und angeleitet werden die Mannschaften durch ein sogenanntes „Team um das Team“, bestehend aus Bediensteten der jeweiligen Justizvollzugsanstalt (Sportbeamte, ÜbergangsmanagerInnen, SozialarbeiterInnen), sowie BeraterInnen der Industrie- und Handelskammer (IHK), der Handwerkskammer (HWK) der Bundesagentur für Arbeit/dem Jobcenter sowie Mitarbeitern des Südwestdeutschen Fußballverbandes (SWFV). Eine zentrale Rolle spielen in den Vollzugsanstalten die sogenannten ÜbergangsmanagerInnen. Ihr Job ist zum einen die Akquise der Teilnehmer, zum anderen die Betreuung der Kooperationspartner und die Koordination der begleitenden Veranstaltungen. Einmal monatlich bietet das Team ums Team sogenannte Modulveranstaltungen aus den drei Säulen des Projektes „Arbeit/Beruf“, „Fußball“ und „Soziales“. Im Bereich Fußball können die Teilnehmer neben dem regelmäßigen Fußballtraining und den Turnieren beispielsweise auch eine Schiedsrichterausbildung absolvieren. Bewerbertraining und Berufsorientierung stehen im Bereich Arbeit/Beruf auf dem Programm und im Bereich Soziales lernen und erproben sich die Teilnehmer in Sachen Ernährung, Schuldenregulierung oder auch in Kreativangeboten. Eine Besich-

INFOS

Betriebe, die Interesse haben, einem jungen Menschen eine zweite Chance zu geben, können sich direkt an die ÜbergangsmanagerInnen wenden.

Ansprechpartnerin Schifferstadt: Angela Kunz,
Tel. 06235 499- 1708, angela.kunz@vollzug.mjv.rlp.de

Ansprechpartnerin Zweibrücken: Margret Backes,
Tel. 06332 486257, margret.backes@vollzug.mjv.rlp.de

Infos zum Projekt: www.sepp-herberger.de

tigung im Stadion des 1. FCK mit anschließendem Besuch eines Heimspiels sind echte Projekt-Highlights für die Teilnehmer und fördern die Motivation, bei der Sache zu bleiben. „Ein Kraftakt“, sagt Angela Kunz, Übergangsmanagerin in Schifferstadt. „Viele haben häufig eine wenig realistische Vorstellung vom Leben innerhalb der Gesellschaft, wie wir sie kennen und leben, sie haben ‚unsere‘ Regeln oft nicht kennen gelernt. Gemeinsam mit allen Kooperationspartnern versuchen wir sie darauf vorzubereiten, ein neues Bewusstsein zu schaffen und vor allem die gültigen Regeln zu vermitteln.“ Angela Kunz Aufgabe besteht auch darin, Betrieben „potenzielle Azubis“ vorzustellen. In Zweibrücken arbeitet Margret Backes als Übergangsmanagerin, wobei die Koordination hier weitgehend in den Händen des Abteilungsleiters Christoph Rohr liegt. Die dortigen Insassen sind im Schnitt etwas älter als die Schifferstadter und haben bereits eine Ausbildung. Die meisten Jugendlichen, die in der Erwachsenenanstalt Zweibrücken inhaftiert sind, werden aus den Jugendanstalten Wittlich und Schifferstadt dorthin verlegt, um während der Haftzeit eine Ausbildung zu absolvieren. Im Idealfall werden sie als Fachkräfte entlassen, „daher liegt der Fokus bei uns neben den Veranstaltungen im sozialen Bereich auf Maßnahmen der Arbeitsmarktintegration“, so Margret Backes.

Wer darf mitmachen?

Nach dem Sepp-Herberger-Motto „Elf Freunde müsst ihr sein“ besteht jedes Team aus elf Gefangenen, hinzu kommen jeweils vier „Reservespieler“. Voraussetzung für die Teilnahme ist neben einer positiven Sozialprognose natürlich die Liebe zum Fußball, außerdem Lernbereitschaft und der Wille am Projekt teilzunehmen. Die Aspiranten sollten noch ungefähr ein Jahr bis zur Haftentlassung vor sich haben, um anschließend dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen. Ausländische Inhaftierte müssen einen klaren Aufenthaltsstatus haben.

Warum „Anstoß...“

Der Strafvollzug in Deutschland hat vorrangig die Resozialisierung, das heißt die Wiedereingliederung des Bestraften in die Gesellschaft und die Befähigung zu einem Leben in sozialer Verant-



Mit Leidenschaft bei der Sache: Ausspielung des Sepp-Herberger-Pokals in Schifferstadt im September vergangenen Jahres.

wortung zum Ziel. Daher liegt es eigentlich auf der Hand, dass die relevanten Institutionen sich verstärkt dieses Themas annehmen. Der Fachkräftemangel tut ein Übriges dazu, dass sich auch die Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in diesem Projekt einbringt. So besuchen zwei Mitarbeiterinnen der IHK Pfalz regelmäßig die Anstoß-Teilnehmer, um ihnen zu vermitteln, was die Erwartungen der Wirtschaft an die potenziellen Auszubildenden (Schifferstadt) bzw. neuen Mitarbeiter (Zweibrücken) sind, machen Bewerbungstrainings, gestalten Lebensläufe und mehr, um die jungen Menschen für das „Leben draußen“ fit zu machen.

„Eine schöne und sinnstiftende Aufgabe, denn jeder sollte eine zweite Chance bekommen“, so Brigitte Lochner und Cordula Häde von der IHK Pfalz, „...und eine ganz neue Herausforderung und Erfahrung, denn das Vertrauen der Insassen muss man sich auch erst einmal erarbeiten. Aber wer im Fußballteam seinen Platz einnimmt und weiß, dass sich die Mitspieler auf einen verlassen, der sollte das auch in der Gesellschaft können“.

Cordula Häde

Eine Frau, die weiß was sie will

Silke Ellen Schmidt (42) ist die Lehrgangsbeste beim Meisterkurs für Lagerwirtschaft

Mit Männern hat sie schon immer lieber zusammen gearbeitet, und als kleiner Rebell hat sie nach der Schule auch nicht Sekretärin, sondern Automobilmechanikerin gelernt. Nun hat die Silke Ellen Schmidt den Meister für Lagerwirtschaft bei der IHK Pfalz erfolgreich abgeschlossen – als Lehrgangsbeste.

„Darüber war ich selber total überrascht“, erzählt die Ludwigshafenerin. „Mein Ziel war eigentlich die Note Drei und den Meister bestehen. Dass ich die Beste meines Kurses mit 21 Mitstreitern und auch die Beste aus allen Meisterkursen mit fast 290 Teilnehmern war, hat mich zu Tränen gerührt.“ Drei Jahre lang Abendschule und jeden Samstag Kurs außer in den Sommer- und Winterferien liegen hinter Silke Schmidt.

Nach ihrer Lehre arbeitete sie im Lager eines großen Autohauses in Ludwigshafen und stieg dort als Teiledienstverantwortliche

auf. „Da war ich zwar für die Verwaltung zuständig, aber finanziell und bei der Mitsprache zahlte es sich nicht aus.“ 2009



wurde die Firma nach Mannheim verkauft und die 42-Jährige musste mitgehen. Für sie wurde eigens ein Arbeitsplatz kreiert, der sie aber zeitlich und geistig nicht forderte. Das war der Anstoß, um neben dem Beruf den Meister zu machen.

„Ich wollte mich einfach absichern. Zwar arbeitete ich in der Lagertechnik, hatte aber keinen Abschluss darin und wenig Aufstiegsperspektiven.“ Die nächsten drei Jahre waren für Schmidt nun vollgepackt mit Arbeit, Abendschule und Unterricht jeden Samstag. Der Meister habe stets oberste Priorität gehabt. „Ich habe gar nicht gewusst, was alles in mir steckt und bin über mich hinaus gewachsen“, sagt Schmidt. Zudem habe sie tolle Leute kennengelernt, war vom Wissen der Dozenten beeindruckt und hat auch heute noch Kontakt zur IHK, wenn sie etwas in Erfahrung bringen möchte. „Bei der Kammer waren alle total nett und professionell. Ich habe so viel gelernt.“ Der Meister hat sich bei Silke Schmidt auch finanziell und karriere technisch ausgezahlt: Seit 1. März leitet sie nun die Abteilung „Gewährleistung“ im Audi Zentrum Mannheim. „Das hätte ich ohne den Meisterkurs ganz sicher nicht geschafft“, freut sie sich. (MoL)

Studentennetzwerk

Partner gesucht

150 Projekte mit sozialer, ökologischer oder ökonomischer Zielsetzung. Dafür engagieren sich in Deutschland an 40 Hochschulen Studierende von Enactus. 30 Förderunternehmen wie BASF unterstützen sie dabei – und das Netzwerk sucht weitere Partner.

So arbeiten die Studenten in gemeinnützigen Projekten weltweit mit unternehmerischem Geist und betriebswirtschaftlichen Methoden. Ziel ist es jeweils, die Welt im Kleinen zu verbessern und unternehmerische Verantwortung zu übernehmen.

Unternehmen spielen dabei eine zentrale Rolle: Sie finanzieren die Organisation und wirken als Business Advisors in den Projekten mit. Sie werden so überregional als verantwortungsvolle Arbeitgeber sichtbar und bauen Brücken zu jungen Talenten.

Unternehmensvertreter können Enactus dieses Jahr wieder bei den Wettbewerben des Netzwerks kennenlernen, bei denen die studentischen Teams ihre besten Pro-

jekte vorstellen. Der Landeswettbewerb von Enactus findet am 28. und 29. Mai bei der BASF in Ludwigshafen am Rhein statt.

 www.enactus.de

Ausbildungsplätze

ISB gibt Darlehen

Fachkräfte sind nicht nur in internationalen Großunternehmen gefragt, sondern vor allem in mittelständischen Betrieben. In Rheinland-Pfalz unterstützt die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) als landeseigenes Förderinstitut Freiberufler und gewerbliche Betriebe mit maximal 50 Beschäftigten, die Ausbildungsplätze bereitstellen, mit einem zinsgünstigen Darlehen.

„Mit diesem Förderangebot ermöglicht die ISB insbesondere kleineren Betrieben in Rheinland-Pfalz, in die Ausbildung künftiger Fachkräfte zu investieren“, erklärt Ulrich Dexheimer, Sprecher des ISB-Vorstandes. „Qualifizierter Nachwuchs ist gefragter denn je und sichert nicht nur das Be-

stehen der einzelnen Unternehmen, sondern auch des Mittelstandes im Land.“ Im Rahmen des Programms fördert die ISB die Schaffung und Besetzung zusätzlicher Ausbildungsplätze sowie die Erhaltung des Gesamtbestands an Ausbildungsplätzen durch deren Wiederbesetzung. Die Höhe des Darlehens beträgt je förderfähigen Ausbildungsplatz 35.000 Euro mit einer Laufzeit von fünf Jahren. Das Darlehen wird von der Hausbank bei der ISB abgerufen und in diesem Jahr zu 100 Prozent ausgezahlt. Grundsätzlich kann es von den Unternehmen für alle betrieblichen Kosten verwendet werden.

Für die Hausbank besteht auch die Möglichkeit, eine 50-prozentige Haftungsfreistellung zur Risikoentlastung zu beantragen. Dann jedoch darf das Darlehen ausschließlich für Ausgaben genutzt werden, die in direktem Zusammenhang mit dem geförderten Ausbildungsplatz stehen. Aktuelle Zinssätze, die Programmrichtlinien und die Antragsunterlagen können im Internet abgerufen werden.

 Tel. 06131 6172-1333
beratung@isb.rlp.de
www.isb.rlp.de



Aktuelle Angebote.

Alle Themen bieten wir Ihnen auch als Inhouse-Seminare an.

Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Industriemeister/-in Elektrotechnik.....	07.11.13 - 23.04.16	LU
Industriemeister/-in Metall	21.10.13 - 22.10.16	LD
Gepr. Betriebswirt/-in	08.10.13 - 22.05.15	KL
Gepr. Techn. Betriebswirt/-in.....	27.08.13 - 11.09.15	LU
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in	03.09.13 - 24.07.15	LU
Gepr. Marketingfachkaufmann/-frau	05.09.13 - 23.01.15	LU
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	16.04.13 - 12.09.14	LU
Gepr. Bankfachwirt/-in.....	14.08.13 - 13.09.14	LU
Gepr. Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen.....	16.08.13 - 12.09.15	LU
Gepr. Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen.....	08.10.13 - 28.02.15	KL
Gepr. Techn. Fachwirt/-in	Sept. 13	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	19.08.13 - 18.03.15	KL
Ausbildung der Ausbilder – für Fachwirte –	03.06.13 - 07.06.13	LU
Ausbildung der Ausbilder – Intensiv –	01.07.13 - 04.09.13	LU
Ausbildung der Ausbilder – Teilzeit –	25.04.13 - 29.06.13	LD
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeit –	15.04.13 - 26.04.13	LD
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeit –	13.05.13 - 27.05.13	LU

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Barkeeper/Barista (IHK)	auf Anfrage	LD
Citymanager/Quartiersmanager (IHK).....	06.09.13 - 16.11.13	LU
Fachkraft für betriebliche Suchtprävention (IHK)	16.09.13 - 30.04.14	LU
Grundlagen BWL für Nichtkaufleute	ab 12.04.2013	LU
Technik für Kaufleute (IHK) – NEU	auf Anfrage	LU
Train the Trainer (IHK)	auf Anfrage	LU
Wirtschaftsenglisch – Der Schlüssel zum Weltmarkt.....	08.04.13 - 03.07.13	LU
Grundlagen der Hydraulik und Elektrohydraulik	auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Elektropneumatik	auf Anfrage	PS
Industriefachkraft für Automatisierungstechnik.....	ab 07.09.2013	PS

Seminare und Kurzlehrgänge mit IHK-Teilnahmebescheinigung

Persönlichkeitsprofil des Azubis		
erkennen und damit umgehen.....	26.06.13	LU
Selbstverantwortung von Azubis durch Projekte.....	27.06.13	LU
Lohn- und Gehaltsabrechnung in der Praxis		
in kleinen u. mittleren Unternehmen	06.06.13 – 29.06.13	LD

Azubi FIT

Dienstleistungskompetenz als Grundlage für Auszubildende...	17.04.13	LU
Zeitgemäße Kommunikation	10.04.13	LU
Präsentationstraining für Auszubildende	12.04.13	LD
Crashkurs BWL.....	08.04.2013 – 25.04.13	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung		
Bürokaufl. Kommunikation.....	13.05.13 + 16.05.13	LU
Übungen zur Vorber. auf die Prüfung		
Bürokaufl. Kommunikation.....	23.05.13 + 28.05.13	LD
Speicherprogrammierbare Steuerungen	Auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Hydraulik für Mechatroniker ..	Auf Anfrage	PS
Schweißen für Auszubildende Basisqualifikation	Auf Anfrage	PS
Schweißen für Auszubildende in Metall- und Elektroberufen...	Auf Anfrage	PS
Metalltechnik Grundfertigkeiten.....	ab 02.09.2013	PS
Elektrotechnik Grundfertigkeiten.....	Auf Anfrage	PS

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de). Zudem können Sie sich bei der IHK informieren unter Tel. 0621 5904-1820.

Mit Energie engagiert

Interview mit IHK-Präsident Willi Kuhn

Den Einfluss der Wirtschaft dort geltend machen, wo die maßgeblichen Entscheidungen getroffen werden, darum ist es Willi Kuhn gegangen. Acht Jahre lang war der Präsident der IHK Pfalz im Vorsitz des Umwelt- und Energieausschusses des DIHK engagiert, ist für die Belange der Wirtschaft in Berlin und Brüssel „an die Quelle“ gegangen. Zum Jahresende 2012 hat Kuhn das Amt des Vorsitzenden planmäßig abgeben.

Wie lange und in welchen Funktionen waren Sie im Umweltausschuss des DIHK aktiv?

Zwei Legislaturperioden lang habe ich im Vorsitz des DIHK-Umwelt- und Energieausschusses mitgearbeitet. Zuerst von 2005 bis 2008 als stellvertretender Vorsitzender an der Seite von Prof. Dr. Hipp, dem Produzenten der gleichnamigen Babynahrungsmittel, und danach von 2009 bis 2012 als Vorsitzender des Gremiums, in dem 100 Unternehmer und Unternehmerinnen aus ganz Deutschland versammelt sind – von Flensburg bis Konstanz und Aachen bis Cottbus. Um das Gesamtinteresse der deutschen Wirtschaft abzubilden, haben wir zudem einen breiten Branchenmix angestrebt. In meinem Ausschuss waren Unternehmer und Unternehmerinnen fast aller Branchen des verarbeitenden Gewerbes, von Energieversorgern, Abfallentsorgern und Umweltdienstleistern sowie aus diversen Handelsunternehmen vertreten.

Was waren die Beweggründe, sich ausgerechnet in diesem Ausschuss zu engagieren?

Die Regelungen der Umwelt- und Energiepolitik beschäftigen die Wirtschaft seit Jahren. Insbesondere die Industriebetriebe leiden unter den bürokratischen Auflagen des Umweltrechts und die durch staatliche Abgaben getriebenen Energiekosten. Als Präsident einer IHK kann man hier aber nur eingeschränkt große Änderungen erreichen. Die großen Kapitel des Umwelt- und Energierechts werden nämlich in Brüssel und Berlin geschrieben. Die Landespolitik setzt oft nur die Vorgaben von Bund und EU um. Wenn man jedoch wie ich signifikant etwas ändern will, muss man an der Quelle, im „politischen Maschinenraum“, ansetzen: Unter meinem Vorsitz hat der Ausschuss deshalb auch neben Berlin, wo der DIHK seinen Hauptsitz hat, direkt in Brüssel getagt.

Welche Themenschwerpunkte haben Sie besonders gereizt?

Ganz klar die Themen Energie und Rohstoffe. Unsere Unternehmen sehen in den stark gestiegenen und sehr volatilen Preisen für Energie und Rohstoffe seit Jahren das Hauptrisiko für ihre betriebliche Entwicklung. Zudem muss Deutschland aufpassen, dass beim Umbau der Energieversorgung – Stichwort Energiewende – die Wettbewerbsfähigkeit und die Versorgungssicherheit nicht gefährdet wird. Es ist zwar volkswirtschaftlich richtig, die Importabhängigkeit von fossilen Brennstoffen wie Öl und Gas durch Erneuerbare Energien zu reduzieren. Dieser Umbau der Energieerzeugung muss aber technisch machbar und finanziell bezahlbar bleiben.

Beim Abbau heimischer Rohstoffe – wie Sanden und Kiesen – hat mich zudem das Spannungsfeld zwischen dem Abbau und den Interessen des Naturschutzes sehr interessiert. Mit nachhaltigen



Willi Kuhn, Vorsitzender des Umwelt- und Energieausschusses des DIHK, mit seinem Stellvertreter August Wagner (Geschäftsführer der J.G. Knopf's Sohn GmbH und Vizepräsident der IHK Bayreuth).

betrieblichen Maßnahmen kann hier nämlich viel erreicht werden, ohne dass es bürokratische Regelungen und Gutachten bedarf. Diese Gutachten kosten oft nur viel Geld, das weder dem Naturschutz noch dem Betrieb vor Ort zu Gute kommt, und viel Zeit, wodurch wichtige Investitionen verzögert werden.

Was waren aus Ihrer Sicht die wichtigsten Meilensteine/Erfolge während Ihrer Arbeit im Umweltausschuss?

Alle 80 deutschen Industrie- und Handelskammern haben sich 2012 das Jahresmotto „Energie und Rohstoffe“ auf die Fahnen geschrieben. So konnten wir etliche politische Entscheider in Teilen Deutschlands und große Teile der Bevölkerung erreichen und verdeutlichen, dass eine sichere und wettbewerbsfähige Versorgung mit Energie und Rohstoffen für den Industriestandort Deutschland von immenser Wichtigkeit ist.

An etlichen Stellen konnten wir zudem die Bürokratie im Umweltrecht zurückdrängen. Ich will hier beispielhaft nur das Abfallrecht nennen: So ist es uns gelungen, die Politik zu überzeugen, in die Verpackungsverordnung eine Bagatellgrenze einzubauen. Unterhalb einer gewissen Schwelle müssen Unternehmen keine sogenannte Vollständigkeitserklärung abgeben. Das Positive: 90 Prozent der Betriebe – zumeist die kleinen und mittleren – fallen nun nicht mehr unter diese Anzeigepflicht und sparen sich an dieser Stelle eine Menge Bürokratie.

Welche Projekte/Themen/Anliegen konnten nicht so umgesetzt werden, wie Sie sich das gewünscht hätten?

Die Energiewende geht natürlich weiter. Mit dem Ausbau der Erneuerbaren Energien muss in den nächsten Jahren auch dringend das Stromnetz in Deutschland an die veränderten Energieerzeugungsstrukturen angepasst und ertüchtigt werden. Insbesondere die „Stromautobahnen“ von Nord nach Süd und die lokalen Verteilnetze müssen ausgebaut werden. Die IHK-Organisation wird diese Forderung auch über ihr Jahresthema „Infrastruktur“ in die

Politik spielen. Und an dieser Stelle muss mein Nachfolger bzw. meine Nachfolgerin nun aktiv werden und die Thematik immer wieder auf die politische Agenda in Berlin und Brüssel setzen.

Zudem ist es uns leider nicht gelungen, eine Neuordnung des europäischen Naturschutzrechtes anzustoßen. In den EU-Richtlinien für „Fauna, Flora und Habitat“ sowie „Vogelschutz“ werden wirtschaftliche und soziale Interessen nahezu komplett ausgeblendet. Das entspricht jedoch nicht mehr einer modernen Nachhaltigkeitspolitik, die die Säulen Ökologie, Ökonomie und Soziales gleichrangig betrachtet. Die Folgen beider Richtlinien für Bürger, Betriebe und die Gesellschaft sind massiv: Die Planungen und das Budget vieler Infrastrukturprojekte wie zum Beispiel Flughäfen,

Brücken oder Straßen- und Schienentrassen sind deshalb häufig aus dem Ruder gelaufen bzw. deren Realisierung scheitert.

Welche Projekte werden Sie im Anschluss an Ihre Tätigkeit im Umweltausschuss angehen?

Im Umwelt und Energiebereich gibt es immer etwas zu tun. Unsere rheinland-pfälzische Landesregierung ändert zurzeit das Planungsrecht im Bereich der Erneuerbaren Energien ab. Im Anschluss steht dann das entsprechende Kapitel für den Rohstoffabbau auf dem Programm. In die Diskussion werde ich mich natürlich als Präsident der IHK Pfalz einschalten und das Gesamtinteresse der Pfälzer Wirtschaft vertreten.

Die Fragen stellte Fred G. Schütz.

Sprachliche Barrieren

Grenzüberschreitendes Projekt „IT2Rhine“

„Es gehört mehr Know-how dazu, grenzüberschreitend als global tätig zu werden“, weiß Michael Lill, Geschäftsführer der IHK Zetis GmbH. Die Erkenntnis reifte, als die erste Phase des Projektes „IT2Rhine“ abgeschlossen war und die Ergebnisse der Untersuchung vorlagen. Zwischen Basel und Pfalz waren die Chancen der IT-Branche in den Grenzregionen Baden, Elsass und Südpfalz untersucht worden. Mit teilweise überraschenden Ergebnissen.

Im Rahmen des europäischen Projektes „IT2Rhine“ sollten einerseits die IT-bezogenen Bedarfe in den entsprechenden Branchen im Oberrheingebiet analysiert sowie andererseits - darauf aufbauend - eine IT-orientierte Strategie zur Attraktivitätssteigerung im Oberrheingebiet entwickelt werden.

IT-Strategien

Die IHK Zetis war als rheinland-pfälzische Vertreterin für die Vorbereitung und Durchführung der Arbeitsschritte im sogenannten „workpackage 2“ verantwortlich, wobei Unternehmen und Experten in zwei Runden online befragt wurden; insgesamt gab es mehr als 60 Rückmeldungen.

„Unsere Befragung hat ergeben, dass der Oberrheingraben sicherlich ein interessanter Wirtschaftsraum ist, aber es ist nicht die IT-Hochburg, wenn man es in der Fläche sieht“, sagt Lill. „Es gibt punktuell Forschungseinrichtungen, aber man kann nicht sagen, dass die IT überproportional stark ausgeprägt wäre.“ Andererseits haben aber die IT-Unternehmen ein Problem mit Fach- und Führungskräften im Softwareentwicklungsbereich und es fehlt an Ausbildungsstätten bei denen das Matching stimmt. „Es gibt Ausbildungsstätten, deren Angebot stimmt aber nicht mit dem überein, was die Betriebe brauchen. Das ist ein großer Missstand“, sagt Lill. Die Untersuchung habe zudem eindeutig unterstrichen, dass sich die bestehende Sprachbarriere im Oberrheingebiet noch als viel bedeutsamer als die politischen oder systemischen Barrieren in der Ausbildung darstellt. Neben der Verbesserung der schulischen Ausbildung in der jeweiligen Sprache des Nachbarlandes könnte vor allem die englische Sprache als „Brückenkompetenz“ im IT-Sektor die bestehenden muttersprachlichen Barrieren überwinden helfen.

Zweite Projektphase

„Das jetzt angelaufene Nachfolgeprojekt ist spezieller, man hat sich vorgenommen modulweise vorzugehen, wobei sich das erste Modul speziell um den E-Commerce und die grenzüberschreitenden Online-Händler kümmern wird“, sagt Lill. „Grenzüberschreitend muss ich mich mit Experten von der anderen Seite hinsetzen, wenn ich einen Webshop als deutsches Unternehmen aufbauen will, damit das auch in Frankreich fruchtet.“

Es sei interessant, dass nur die Hälfte aller Online-Shops in Deutschland und Frankreich überhaupt auf den internationalen Markt zielt. „Die andere Hälfte ist rein national aufgebaut. Man überschätzt das oft, weil das Internet ja ein globales Medium ist“, sagt Lill. Zwar seien Deutschland und Frankreich im realen Handel die wichtigsten Partner, „das gilt auch fürs Grenzgebiet Südpfalz und Nord-Elsass, aber überraschenderweise ist der Online-Handel zwischen Deutschland und Frankreich hier im Grenzgebiet stark unterentwickelt“, sagt Lill.

Zetis-Erfahrungen

„Wir begleiten die IT-Dienstleister, die für die Online-Händler diese grenzüberschreitenden Shops aufbauen. Wir haben ja bereits Erfahrung mit den „E-Business-Lotsen“ auf unserem Heimatmarkt, jetzt haben wir die Möglichkeit, unser Know-how aus dem einen Projekt mit dem Thema Frankreich zusammenzubringen“, erläutert Lill. Deshalb soll ein Leitfaden mit Best Practices für die Entwicklung von Online-Shops geschaffen werden, ein weiterer zur rechtlichen Problematik des elektronischen Handels für Akteure der IKT-Branche. Weiter gehören Seminarangebote, Businessfrühstücke oder die MediaMit zum Zetis-Portfolio. Für die Analyse der IKT-E-Commerce-Branche arbeitet Zetis mit der TU Kaiserslautern zusammen. „Hier suchen wir noch Betriebe aus der Region Pfalz, die bereits Erfahrungen im Bereich des grenzüberschreitenden E-Commerce mit Frankreich gesammelt haben.“ *Fred G. Schütz*



Ansprechpartnerin ist Sabine Göbels, Projektreferentin bei der IHK Zetis GmbH, Tel. 0631 303-1237, goebels@zetis.de

Ideen schützen

Patent-Aktion für KMUs

Innovatives Denken und Forschen sind der Schlüssel für den weltweiten Erfolg deutscher Produkte. Diese Ideen müssen aber auch geschützt werden.

Mit der Förderinitiative SIGNO hilft das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) sowohl kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) als auch freien Erfindern und Hochschulen bei der rechtlichen Sicherung und wirtschaftlichen Verwertung ihrer innovativen Ideen.

Häufig tritt das Problem auf, dass KMU ihre Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung nicht durch Gewerbliche Schutzrechte wie Patente, Gebrauchsmuster oder Geschmacksmuster absichern. Sie sehen keine Vorteile darin oder befürchten hohe Kosten. Mit der SIGNO-Patentaktion werden KMU der gewerblichen Wirtschaft und der freien naturwissenschaftlich-technischen Berufe bei der erstmaligen Sicherung ihrer Ergebnisse durch gewerbliche Schutzrechte und bei deren Nutzung auch finanziell unterstützt und angeleitet. Sie müssen dafür den Geschäftssitz oder die Produktionsstätte in Deutschland, bis zu 250 Beschäftigten und entweder einem Jahresumsatz von höchstens 50 Millionen EUR oder einer Jahresbilanzsumme von höchstens 43 Millionen Euro aufweisen. Die SIGNO-Patentaktion sieht ausdrücklich eine Förderung vor für Neulinge, die bisher noch kein Patent angemeldet haben oder deren letzte Patentanmel-



dung mehr als fünf Jahre zurückliegt. In diesem Fall ist es angeraten, sich bei einem SIGNO-Partner über den betrieblichen Wert einer Patentierung zu informieren und einen konkreten „Fahrplan“ zur individuellen Anmeldung zu erarbeiten. Im gesamten Prozess zum gewerblichen Schutzrecht steht der SIGNO-Partner dem KMU als kompetenter Ansprechpartner und „Pate“ über einen Zeitraum von 18 Monaten zur Seite. Die Kosten der ersten Patent- oder Gebrauchsmusteranmeldung sowie erste Verwertungsaktivitäten werden bezuschusst. Der Zuschuss pro Unternehmen beträgt maximal 8.000 Euro. (red)



Weitere Infos bei der Innovationsberatung der IHK Pfalz, Tel. 0621 5904-1640, holger.grotelueschen@pfalz.ihk24.de oder beim SIGNO-Partner Zentrale für Produktivität und Technologie Saar, Tel. 0681 9520-474.

Rechtssicherheit dank Leitfaden

Bau- und Holzwirtschaft

2003 erschien der SGU-Leitfaden (Sicherheit, Gesundheit, Umwelt) für Betriebe der Bauwirtschaft sowie der Holzverarbeitenden Betriebe erstmals auf CD. Zehn Jahre später hat sich das Produkt am Markt als praktische Hilfe für Unternehmer etabliert.

Bei betrieblichen Fragen zum Arbeits- und Umweltschutz können sich Unternehmer schnell informieren und einen Überblick über die persönlichen und rechtlichen Anforderungen an den Betrieb verschaffen. Dabei ist die Aktualität der Informationen ein großer Vorteil. Nützlich sind auch die kurzen Fragen mit kurzen Erläuterungen, die bei der Einhaltung der rechtlichen Vorgaben helfen. Mit seinen Antworten kann der Unternehmer prüfen, wo der eigene Betrieb steht. Eine Auswertung zeigt den aktuellen Stand des unternehmerischen Managements in Fragen Sicherheit, Gesundheit und Umwelt. Gleichzeitig bietet der SGU-Leitfaden nach dem Erkennen von Handlungsbedarf auch Hilfen zur Umsetzung betrieblich notwendiger Maßnahmen. Vielen Nutzern dient er zudem als Nachschlagewerk.

„Im betrieblichen Alltag fehlt es oft an der Zeit, sich in Rechtstexte einzulesen und die eigene Betroffenheit zu prüfen“, so Andreas Hermann, der für die Arbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern an den Leitfäden mitar-

beitet. „Da bieten der vom Land kostenfrei angebotene Basisleitfaden sowie die Branchenleitfäden Metall, Bau, Holz und Druck eine gute Lösung.“ Weitere Branchenleitfäden sind derzeit geplant, um zum Beispiel auch in Bäckereien und Fleischereien den Ar-

beits- und Gesundheitsschutz zu erhöhen. Der SGU-Leitfaden enthält Module mit den wichtigsten Fragen für KMU. Diese Bausteine behandeln den Arbeitsschutz, Gefahrstoffe, Luft & Lärm, Abfall, Wasser & Abwasser, Energie, Brandschutz sowie Stress.



Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Kathrin Mikalauskas, Tel. 0621 5904-1612, kathrin.mikalauskas@pfalz.ihk24.de, www.sgu-leitfaden.de

Recyclingbörse Angebote

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-A-3638-12	gefo Refraktometer	Auflösung 0,1 %, Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	1 Stck., 50 €	Bruchmühlbach-M.
LU-A-3693-2	PMMA Polymethacrylat		ca. 3 t, 4x/Jahr	Bruchmühlbach-M.
LU-A-3799-1	Alkybenzol C 10-13	MARLICAN, Lieferung aus 2009, Originalgebinde	895 kg netto / Stahlfässer à 179 kg	Ludwigshafen
LU-A-3800-1	Perkacit SDMC	Lieferung Januar 2010, Originalgebinde	5.500 kg netto	Ludwigshafen
LU-A-3835-3	Spindschrank/Fächerschrank (grau/blau), Maße H 1.800 x B 1.190 x T 500 mm	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	Selbstabholung, Preis auf Anfrage	Waldfischbach-B.
LU-A-3862-12	PC Smart-UPS XL 48 V Battery Pack	Zur Stromversorgung bei Stromausfall, unbenutzt, ca. 5 Jahre	4 Stck., 1.450 €	Ramstein-M.
LU-A-3863-4	Ordner breit	Sehr guter Zustand	100 Stck., 10 €	Ramstein-M.
LU-A-3864-12	Swedex Thermobindergerät MB 500	Unbenutzt	1 Stck., 60 €	Ramstein-M.
LU-A-3885-11	Faltkartons	Wellpappe	div. Größen, Preis auf Anfrage	Kaiserslautern
LU-A-3892-1	Losmittelbasislacke/Autolacke	Diverse Farben	20 t, Fässer	Ludwigshafen
LU-A-3893-1	Polyglykolether	Weitere Angebote unter: www.ihk-recyclingboerse.de	15 t in 1.000 kg IBC-Containern, einmalig	Ludwigshafen
LU-A-3983-11	Gebrauchte BIG BAG	Größe 100 x 90 x 100 mit Auslauf, Volumen: 1 t	30 Stck. à 9,00 €, monatlich	Sippersfeld

Nachfragen

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-N-1785-1	chemische Rohstoffe	An- und Verkauf von Überproduktionen, Rest- und Sonderposten	regelmäßig	
LU-N-3458-5	Europaletten defekt, alle Arten von Holzpaletten	Wir kaufen Ihre defekten Paletten	1 kg – 24 t, unbegrenzt	
LU-N-3851-5	Defekte Europaletten	Wir kaufen defekte Paletten, CP1 - CP3	unbegrenzt	

In der Recyclingbörse können Unternehmen des IHK-Bezirks kostenlos inserieren. Interessieren Sie sich für eines der Inserate, möchten Sie eine Anzeige aufgeben oder wünschen Sie weitere Informationen? **Wenden Sie sich an die Umweltberatung der IHK, Tel. 0621 5904-1611, Fax 5904-1604, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen. Sie können die Recyclingbörse auch im Internet unter <http://www.ihk-recyclingboerse.de> abrufen, sowie Ihre Anzeigen selbst einstellen.**

Innovationen finanzieren

Veranstaltung am 18. April



Im globalen Wettbewerb wird die Innovationskraft immer stärker zur Hauptsäule der Unternehmen. Doch wie soll und kann man Innovationen am besten finanzieren?

Bei der Veranstaltung der IHK Pfalz am 18. April von 14:00 bis 17:30 Uhr in Ludwigshafen geben Experten ihr Spezialwissen weiter. Sie informieren über aktuelle Programme und geben praktische Hinweise für die erfolgreiche Beantragung von Zuschüssen. So setzen sich Projektfinanzierungen nicht mehr nur aus dem Eigen- und Fremdkapital zusammen. Förderungen in Form von nicht rückzahlbaren Zu-

schüssen und vergünstigten Krediten bilden die dritte Säule. Die Erfahrung zeigt, dass sich die konsequente Nutzung von Forschungsförderungen positiv auf die Unternehmensentwicklung auswirkt. Land, Bund und EU stellen dafür Mittel zur Verfügung. Den Unternehmen fehlt jedoch oft das Spezialwissen, um diese Möglichkeiten auszuschöpfen.



Weitere Infos und Anmeldung bei der Innovations- und Technologieberatung der IHK Pfalz, Tel. 0621 5904-1645, traudel.moll@pfalz.ihk24.de und unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 14951807.

ZETIS-TERMINE

Seminare

- 8. bis 12. April** *IHK-Zertifikatslehrgang „Datenschutzbeauftragte/r“, Kaiserslautern, 1.640 Euro (zzgl. MwSt.)*
- 16. April** *Diabolische Rhetorik – Lernen Sie, schlagfertig, souverän und trickreich Ihren Standpunkt durchzusetzen, Kaiserslautern, 390 Euro (zzgl. MwSt.)*
- 17. April** *Souverän Argumentieren – Umgang mit fairen/unfairen Gesprächspartnern, Kaiserslautern, 390 Euro (zzgl. MwSt.)*
- 18. April** *Überzeugend vor Kunden präsentieren, Kaiserslautern, 390 Euro (zzgl. MwSt.)*
- 19. April** *Souverän telefonieren, Kaiserslautern, 390 Euro (zzgl. MwSt.)*

Kostenfreie Veranstaltungen

- 15. April** *Effiziente Beleuchtung – LED-Technik in Gewerbe und Industrie, Kaiserslautern*
- 23. April** *Energieeffizienzveranstaltung, Landau*
- 24. April** *Sicherheit fängt vor der Firewall an, Kaiserslautern*
- 29. April** *Social Media im Unternehmen, Ludwigshafen am Rhein*

Weitere Infos und Anmeldung unter www.zetis.de/veranstaltungen und bei Viktoria Braun, Tel. 0631 303-1235, braun@zetis.de

BESUCH BEI DAIMLER

In Kooperation mit der Innovationsberatung der IHK Pfalz lädt die Daimler AG am 10. April in das Mercedes-Benz Werk Wörth ein. Im Mittelpunkt dieses Unternehmensbesuches steht das Thema „Produktion in Perfektion – Prozessoptimierung und Kulturveränderung mittels TOS (Truck Operating System)“. Gezeigt wird, wie das Werk Wörth seine Prozesse kontinuierlich verbessert. TOS hilft Mitarbeitern in Produktion und Administration, ihre Arbeitsabläufe nach dem Lean Management zu organisieren. Das Unternehmensbesuchsprogramm „PROFILE - (PROgramm Firmen kennenLErnen)“ der IHK Pfalz unter-



stützt den Know-how-Transfer in der Wirtschaft. Weitere Infos und Anmeldung bei Holger Grotelüsch, Tel. 0621 5904-1640, -1645 oder holger.grotelueschen@pfalz.ihk24.de sowie unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 14952098

Flagge zeigen

Kaiserslauterer auf der Hannover Messe

Die Hannover Messe vereint elf internationale Leitmesse und findet vom 8. bis 12. April statt. Auch acht Aussteller der Science Alliance Kaiserslautern werden dabei sein.

Die Science Alliance ist der Zusammenschluss von zwölf Studien- und Forschungseinrichtungen aus Kaiserslautern.

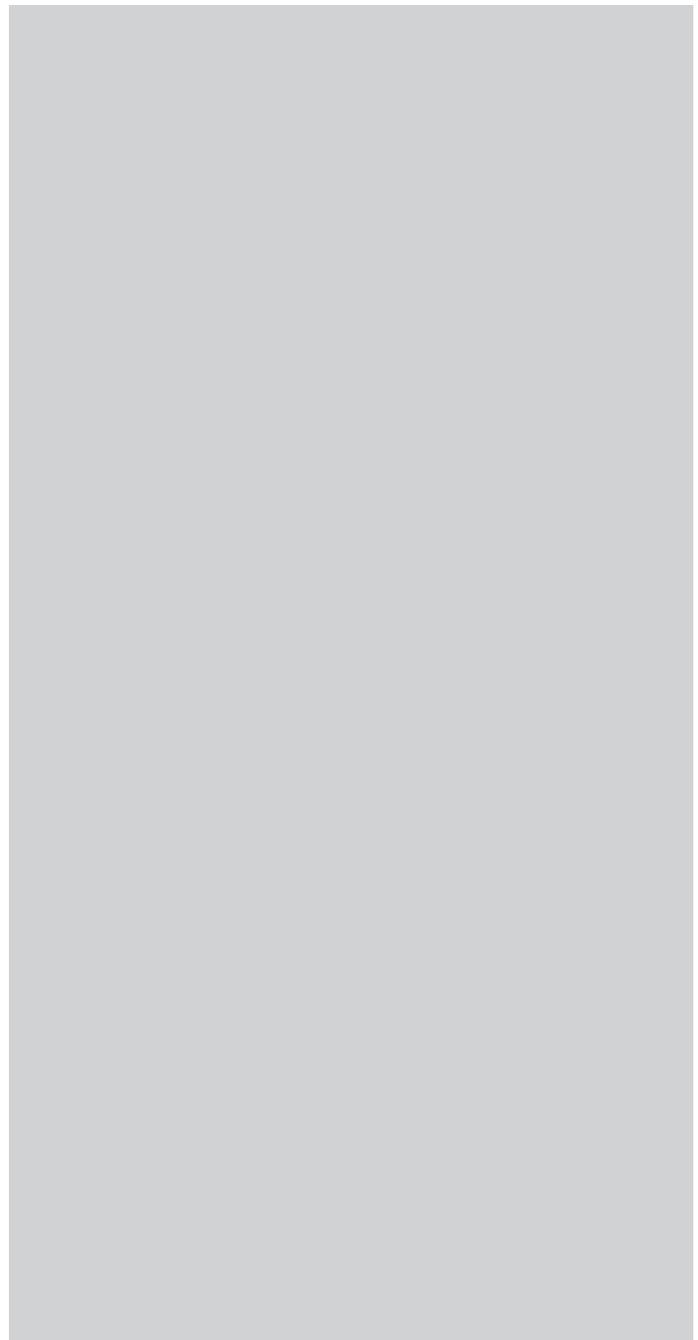


So wird die Technische Universität Kaiserslautern mit drei Exponaten am Rheinland-Pfalz-Stand in Halle 2 vertreten sein. Die Neuheit der „Magnetbasierten Ortsbestimmung mit schwimmender Sensorik“ zeigt der Lehrstuhl Integrierte Sensorsysteme. Die Arbeitsgruppe Magnetismus wird die „Spintronik-Technologieplattform in Rheinland-Pfalz“ präsentieren, das studentische Rennteam „KaRaT“ seinen ersten Elektrorennwagen.

Von der Fachhochschule Kaiserslautern wird sich das Institut für Kunststofftechnik Westpfalz (Campus Pirmasens) mit der 3D-Schützenwebtechnik zur Herstellung eines Preform-Baukastensystems für Harzinjektionsprozesse beteiligen. Das Fraunhofer ITWM präsentiert eine Software, mit der man die Auslegung, Montage und Digitale Absicherung von Kabeln und Schläuchen simuliert. Auch das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) ist mit seiner SmartFactoryKL erneut vertreten. Auf der Hannover Messe werden zudem zwei neue Netzwerke mit Beteiligten aus Kaiserslautern vorgestellt: das Magnetismus-Netzwerk der Großregion (GRMN) sowie das Transfernetz Rheinland-Pfalz (Hochschultransferstellen).



Klaus Dosch, Tel: 0631 /205-3001, dosch@kit.uni-kl.de, www.kit.uni-kl.de



IMPRESSUM

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen
Ludwigsplatz 2-4,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204
www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Monika Lorenz M.A.
Tel. 0621 5904-1205
monika.lorenz@pfalz.ihk24.de

Redaktionsassistentin:

Sonja Schmitt
Tel. 0621 5904-1201
sonja.schmitt@pfalz.ihk24.de

Verlag:

IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Hans-Sachs-Ring 85
68199 Mannheim

Beteiligungen:

An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als 5 v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH, Landau/ Pfalz.

Verlagsmanagement:

Christian Voigt,
Hans-Sachs-Ring 85
68199 Mannheim
Tel. 0621 84480-0, Fax 84480-33
voigt@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:

DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-20, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:

ProVerlag GmbH, Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-33
bleuel@proverlag.de

Druck:

pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH
Industriestr.15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:

Nr. 8 vom 1. Januar 2013
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Afrika ante portas?

Interesse der deutschen Wirtschaft nimmt zu

Deutsche Unternehmen setzen vermehrt auf „die Karte Afrika“. So beobachten die IHKs in den letzten beiden Jahren ein vermehrtes Interesse der Unternehmen an Entwicklungsländern. Trotz des teils schwierigen Umfelds wagen sich die Betriebe auf die Wachstumsmärkte der Zukunft – vornehmlich in Afrika.



Rohstoffe aus Afrika: Diamanten

Erstmals gibt mehr als jedes fünfte der außenwirtschaftlich engagierten deutschen Unternehmen an, mit Afrika Geschäfte zu machen (21 Prozent; Vorjahr: 18,4 Prozent). Das ist ein neuer Höchstwert. Insgesamt erlebt der Kontinent relativ gesehen den größten Zuwachs bei der Geschäftstätigkeit deutscher Unternehmen.

Der Anteil der Warenexporte nach Afrika erreicht bis heute jedoch nur zwei Prozent aller deutschen Ausfuhren. In einer Intensivierung der Geschäfte liegt also erhebliches Potenzial. Es sind eher kleinere, überwiegend rohstoffreiche Märkte in West- und Ostafrika, die zu einer optimistischen Betrachtung der Wirtschaftsentwicklung in Afrika Anlass geben. Ghana und Tansania sind Länder, deren Rohstoffexporte

mittelfristig zu einem starken Anstieg der Staatshaushalte führen dürften. Große Wachstumswerte weisen zudem Kenia, Nigeria oder Angola auf – alles Standorte mit Delegiertenbüros der deutschen Außenwirtschaftsförderung. Zunehmend stabilere politische Strukturen sorgen dafür, dass das Interesse ausländischer Investoren weiter steigt.

Das zweistellige jährliche Wirtschaftswachstum vieler afrikanischer Länder hängt oft von zunehmenden Rohstoffexporten ab. Hohe Einnahmen aus dem Verkauf von Rohstoffen verleiten die politischen Entscheidungsträger aber oft zu wenig transparentem Verhalten. Dieses wäre aber Voraussetzung für nachhaltiges Wachstum. Nur Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Gesundheit führen zu Wohlstandsgewinnen in breiten Teilen der Bevölkerung und so zu einer Akzeptanz der modernen Industriepolitik der Regierung. Rechtsunsicherheit, Korruption und eine teilweise kaum durchschaubare Bürokratie müssen wirksam bekämpft werden.

Der Markteintritt ist deshalb durch Hindernisse gekennzeichnet, Unterstützung oft unerlässlich. Diese bieten die Deutschen Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanten (AHKs) an. Marktstudien, Rechtsberatung und Geschäftspartnervermittlung gehören zu den Dienstleistungen. Auch die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) hilft Unternehmern.



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Sebastian Scharf,
Tel. 0621 5904-1920,
sebastian.scharf@pfalz.ihk24.de

VERANSTALTUNGEN

16. April

Gründen in China. Tochterfirmen oder Repräsentanten in China und Hong Kong, 10 bis 13 Uhr, Ludwigshafen, 95 Euro

25. April

Mexiko & Kolumbien – Wachstumsmärkte zwischen Atlantik und Pazifik, 16 bis 19 Uhr, Ludwigshafen, Teilnahme kostenlos

*Ihr Ansprechpartner ist Volker Scherer, Tel. 0621 5904-1900,
volker.scherer@pfalz.ihk24.de*

Schlafen am Arbeitsplatz: Kündigung?

Zuvor den Arbeitnehmer abmahnen und Interessen abwägen



Eine außerordentliche Kündigung wegen Schlafens am Arbeitsplatz ist grundsätzlich erst nach Ausspruch einer vorherigen Abmahnung gerechtfertigt. Das hat das Landesarbeitsgericht Hessen (Urteil vom 5. Juni 2012, Az.: 12 Sa 652/11) entschieden. Die Revision wurde nicht zugelassen.

Das Landesarbeitsgericht hatte in einem Berufungsverfahren über die Kündigungsschutzklage einer Pflegehelferin zu befinden, die in der Seniorenresidenz der Beklagten beschäftigt ist.

So wurde sie in ihrer ersten Arbeitsnacht nach Genesung von einer Lungenentzündung um 0.30 Uhr und um 1.45 Uhr von Kolleginnen schlafend im Aufenthaltsraum der Bewohner angetroffen. Darauf-

hin kündigte ihr die Seniorenresidenz nach schriftlicher Anhörung und Zustimmung durch den Betriebsrat fristlos und ohne vorherige Abmahnung.

Das Arbeitsgericht Wiesbaden hatte der Klage der Pflegehelferin stattgegeben. Die von der Seniorenresidenz eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg. Die Richter urteilten, dass die Verletzung der Dienstpflicht auch durch Schlafen an der Arbeitsstelle grundsätzlich ein wichtiger Grund für den Ausspruch einer fristlosen Kündigung sei.

Das der Klägerin vorwerfbare Verhalten habe als einmaliger Vorfall jedoch nicht das Gewicht, um die grundsätzlich erfor-

derliche Abmahnung entfallen zu lassen. Das Gericht argumentierte, dass die Klägerin nicht geplant habe, sich dauerhaft unerreichbar zurückzuziehen, da sie im Aufenthaltsraum ruhte, der sich gegenüber dem Dienstzimmer befand. Es sei davon auszugehen, dass sie Notfallsignale hätte wahrnehmen können.

Die Richter betonten außerdem, dass es nicht erwiesen sei, dass die Klägerin zwischen 0.30 Uhr und 1.45 Uhr durchgehend geschlafen habe. Eine negative Verhaltensprognose, das heißt die Wahrscheinlichkeit einer gleichartigen künftigen Vertragsverletzung, konnte das Gericht nicht stellen. Die Klägerin habe sich in einer besonderen Situation befunden, da sie sich wegen einer vorangegangenen Lungenentzündung schwach gefühlt habe.



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist
Ass. jur. Heiko Lenz,
Tel. 0621 5904-2020,
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Die VOB für Unternehmer

Stolpersteine beim Bau vermeiden

Öffentliche Aufträge bergen großes Geschäftspotenzial für Betriebe. Das Seminar „Die VOB für Unternehmer“ am 9. April will helfen, Stolpersteine bei der Bauausführung zu vermeiden. Es findet von 13.30 bis 17.30 Uhr in der Handwerkskammer der Pfalz in Kaiserslautern statt.

Das Seminar führt in die Grundlagen des Vertragsrechts der Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistung (VOB) Teil B und des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) ein. Behandelt werden Vertragstypen, die Abnahme sowie die Modalitäten der Abrechnung. Auch die Anspruchsgrundlagen für Nachtragsforderungen und die Erstellung von Nachtragsangeboten werden näher betrachtet. Ein Überblick über die Grundlagen des Vergaberechts und die Auftragsakquise rundet die Veranstaltung ab. Die Teilnahme kostet 85 Euro (zzgl. MwSt.),



Weitere Infos und Anmeldung beim Europa- und Innovationscentre,
info@eic-trier.de, www.eic-trier.de

UNSER RAT

Vor einer fristlosen Kündigung muss der Arbeitgeber feststellen, ob ein Sachverhalt ohne Berücksichtigung der Umstände einen wichtigen Grund für eine außerordentliche Kündigung darstellt. Dann muss er sich unter Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen fragen: Ist die fristlose Kündigung gerechtfertigt? Kann mir als Arbeitgeber die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses bis zum Ablauf der ordentlichen Kündigungsfrist nicht mehr zugemutet werden? Reicht eine Abmahnung aus?

Diese ist dann entbehrlich, wenn eine künftige Verhaltensänderung trotz Abmahnung nicht zu erwarten ist oder die Pflichtverletzung sehr schwerwiegend und rechtswidrig war.

IHK

Arbeitsgemeinschaft
Rheinland-Pfalz

Von der Arbeit und dem aktuellen Sachstand in der Kommission hat Wilhelm Zeiser, Sachverständiges Mitglied der rheinland-pfälzischen Enquete-Kommission „Kommunale Finanzen“, dem Landessteueraussschuss der IHKs berichtet. Die Enquete-Kommission wurde aufgrund des Urteils des Verfassungsgerichtshofes gebildet, das die mangelnde Finanzausstattung der Kommunen durch das Land beanstandet und dieses zur Abhilfe aufgefordert hat.

In der politischen Diskussion und der Enquete-Kommission gibt es jedoch unterschiedliche Auffassungen über die Höhe des zusätzlichen Finanzierungsbedarfs der

Gegen Anhebung der Realsteuerhebesätze Ausschuss diskutiert Finanzierungsbedarf der Kommunen

Städte und Gemeinden im Land. Wilhelm Zeiser stellte die unterschiedlichen Betrachtungsweisen und die ersten Ergebnisse der Kommissionsarbeit vor.

Besonders kritisch sieht der Ausschuss den Vorschlag, die gemeindlichen Realsteuerhebesätze, insbesondere für die Gewerbesteuer, landesweit auf das Niveau der westdeutschen Flächenländer anzuheben, um dadurch die Einnahmesituation der Kommunen zu verbessern. Diese pauschale Forderung berücksichtigt nicht die nachteilige Grenzlage einer Vielzahl von Städten und Gemeinden im Land. Niedrige Realsteuerhebesätze verbunden mit günstigen Grundstückspreisen seien ein wichti-

ges Kriterium für die Ansiedlung von Unternehmen in diesen strukturschwachen Regionen. Außerdem berücksichtige dieser Vorschlag nicht, dass die Kommunen in den vergangenen Jahren ständig an der Steuerschraube gedreht haben und die Hebesätze in die Höhe geschossen sind.

Zudem sei bei der Diskussion über die Wege der dringend notwendigen Sanierung der kommunalen Haushalte immer nur der Blick auf die Verbesserung der Einnahmesituation gerichtet. Eine Aufgabenkritik finde ebenso wenig statt wie eine ernsthafte Diskussion über die Reduzierung von Standards bei den gemeindlichen Aufgaben.

Eric Schweitzer

Neuer DIHK Präsident

Berlin. Eric Schweitzer ist neuer Präsident des DIHK. Die Vollversammlung wählte den Berliner Unternehmer und IHK-Präsidenten heute einstimmig zum Nachfolger von Hans Heinrich Driftmann.



DIHK/Thomas Kierok

Der 47-Jährige ist Mitinhaber des Recyclingunternehmens ALBA Group. Das Unternehmen beschäftigt derzeit rund 9.000 Mitarbeiter. Er freue sich auf sein neues Amt und sei sich der Herausforderungen bewusst, die ihn erwarteten. Nachdrücklich sprach Schweitzer sich für solide Staatsfinanzen und gegen neue Schulden aus. Er warnte zugleich davor, hierzulande die Steuern zu erhöhen, zumal die Einnahmen so hoch seien wie nie: „Wenn wir die Leistungskraft des Mittelstandes schwächen, dann schaden wir der gesamten Volkswirtschaft.“

Neue Emissionsrichtlinie

Forderungen der Wirtschaft erfüllt

Brüssel/Berlin. Die Umsetzung der EU-Richtlinie über Industrieemissionen in deutsches Recht gibt die Anforderungen für Genehmigung und Betrieb von Industrieanlagen nur für solche Anlagen verbindlich vor, die in der Richtlinie ausdrücklich genannt sind.

Hierfür hatte sich der DIHK im Gesetzgebungsverfahren stark gemacht. Die ur-

sprüngliche Planung des Bundesumweltministeriums, zahlreiche Pflichten auch auf Industrieanlagen auszudehnen, die allein nach dem bundesdeutschen, nicht aber nach EU-Recht einer Genehmigungspflicht unterliegen, wurde damit aufgegeben. Diese Lösung entspricht dem Ziel, EU-weit gleiche Standards für bestimmte Industrieanlagen zu erreichen und so Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden.

Geschlechterquote: Streitthema

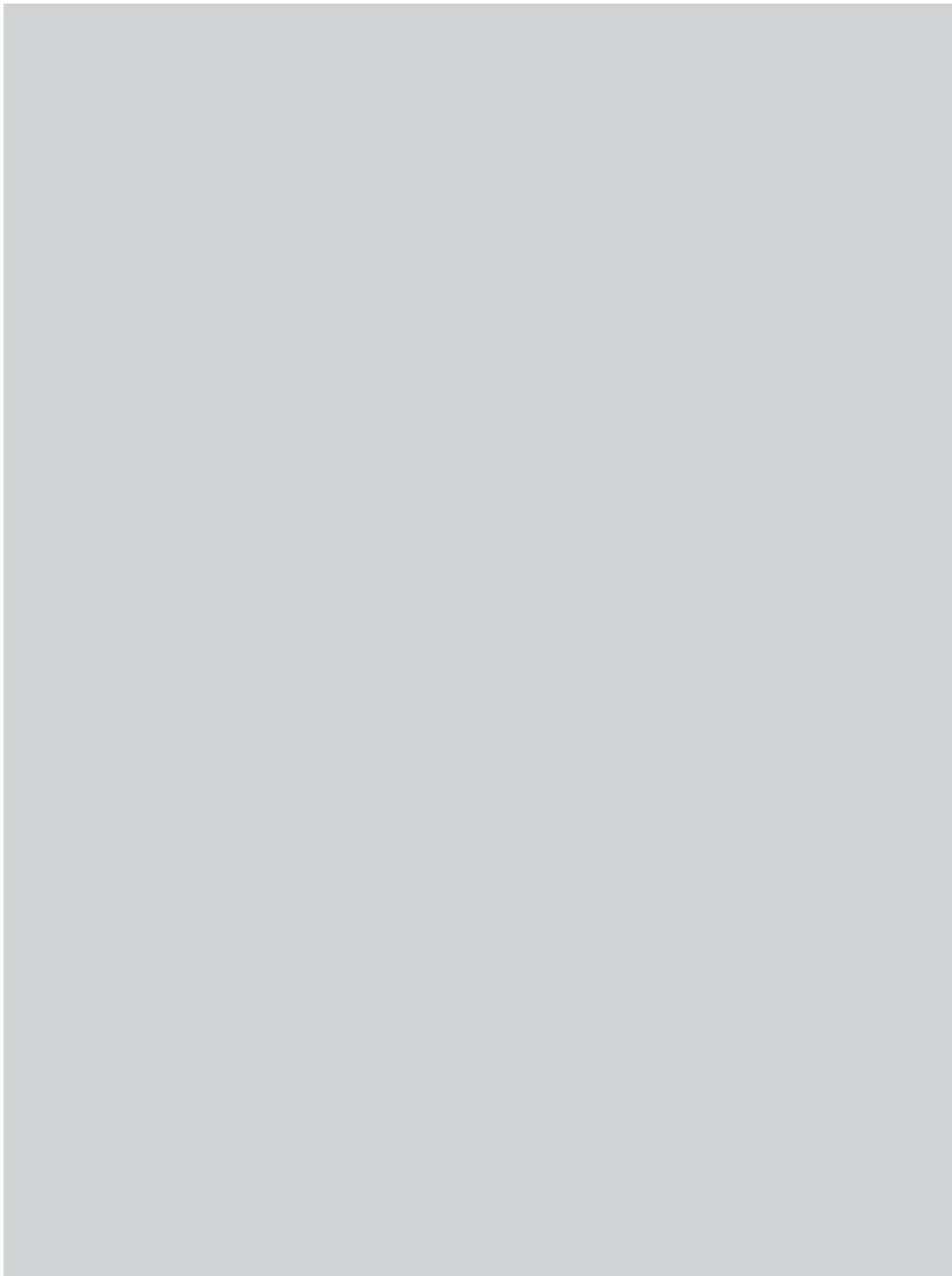
Berlin. Die Erhöhung des Frauenanteils in Führungsgremien der Unternehmen und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für Unternehmen und IHK-Organisation seit Jahren ein wichtiges Ziel.

Eine verbindliche Geschlechterquote für börsennotierte Unternehmen ab 250 Mitarbeitern, wie von der EU-Kommission vorgeschlagen, ist jedoch der falsche Weg. In einer Stellungnahme hat der DIHK daher angemahnt, dass eine verbindliche Quote in nicht gerechtfertigter Weise in die Rechte von Unternehmen und Anteilseignern eingreift. Zugleich überschreitet die EU mit diesem Vorschlag aber auch ihre Kompetenzen: Es findet sich keine Rechts-

grundlage dafür in den EU-Verträgen, zudem wird das Subsidiaritätsprinzip missachtet. Gut ist, dass auch die Bundesregierung sich jetzt gegen diese Überschreitung wehrt und der EU die rote Karte zeigt.



bilderbox.de



IN ARBEIT

Mai 2013

Schwerpunkt
Türkei

Die IHKs Pfalz, Rheinhessen und Saarland setzen mit der Türkei einen neuen gemeinsamen Länder-Schwerpunkt. Über Jahrzehnte sind zwischen Deutschland und dem Land am Bosphorus intensive Geschäftsbeziehungen von deutschen und türkischen Unternehmen gewachsen. Grund genug für die beteiligten IHKs, ihren Unternehmen fundierte Informationen und umfassende Unterstützung anzubieten.



Anerkannt

Wer seinen Beruf in seinem Heimatland gelernt hat, kann nicht sicher sein, dass der Abschluss auch in Deutschland in vollem Umfang anerkannt wird. Die sogenannte „Gleichwertigkeitsfeststellung“ nach deutschem Recht wird unter anderem von der IHK FOSA (Foreign Skills Approval) in Nürnberg vorgenommen. Das Gespräch mit Betroffenen, die das Verfahren erfolgreich durchlaufen haben, zeigt, dass sich auch hohe Hürden nehmen lassen.

„Küken, Küken, Küken“

Über Ostern und noch bis 21. April läuft die Sonderausstellung „Küken – Küken – Küken“ im Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim. Dafür wurden im Museum Eier mit einem Brutapparat ausgebrütet – und den Küken können die Besucher beim Wachsen zusehen. Zum Osterwochenende schlüpft die nächste Kükenschar. Neben den gezüchteten und wilden Hühnervögeln gibt es zahlreiche Einblicke in die Welt der eierlegenden Tiere jenseits der Vogelfamilie. Zusätzlich werden sich ein Haushahn und zwei Wetterhähne präsentieren. Die Sonderausstellung hat dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr und mittwochs bis 20 Uhr geöffnet, zudem gibt es Dauerkarten.

 www.pfalzmuseum.de



Forum „Wein am Dom“

Mehr als 700 Pfälzer Weine gibt es bei der neuen Messe „Wein am Dom. Das Weinforum der Pfalz“ zu kosten, mehr als 120 Weinbaubetriebe beteiligen sich. Doch die Messe am 13. und 14. April an vier besonderen Schauplätzen in der historischen Innenstadt bietet weitere Attraktionen. So wartet die Speyerer Gastronomie in ihren Restaurants mit vielen Sonderveranstaltungen und individuellen Konzepten auf wie „Wine Hopping“, „Flying Wine Circus“ oder „Schwimmende Weinproben“. Im Zentrum aller Aktionen steht dabei natürlich der Pfälzer Wein. Stadtführungen und spezielle Übernachtungsangebote runden das Angebot zur Weinmesse ab.



 www.weinamdom.de

Neues Festivalmagazin

Klassik, Oper, Jazz, Theater, Literatur, deutscher Film und Straßenperformance: 2013 wartet in der Metropolregion Rhein-Neckar wieder ein spannendes Programm auf alle Kulturbegeisterten. Infos zu den neun bis August anstehenden Top-Festivals sowie zu weiteren Publikumsmagneten in Nordbaden, Südhessen, Rheinhessen und der Pfalz bündelt die neue Ausgabe des Festivalmagazins Rhein-Neckar. Auf 40 Seiten liefert die erste von zwei Ausgaben für 2013 wieder Geschichten, Hintergründe und Interviews – angefangen beim „Heidelberger Frühling“ bis hin zum „Internationalen Straßentheaterfestival Ludwigshafen“. Das Magazin gibt es an vielen Stellen kostenlos; es kann auch im Internet als Pdf heruntergeladen werden.

 www.festivalregion.de

